

Strassburg i.E. 4/1 07

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Schönen Dank für die neue Zusendung! Die Hyperbol mit der 11.Intelligenz ist allerdings stark! Die stärkste /aber ganz unschuldige/ Hyperbol, die mir vorgekommen, ist irgendwo in den *أنوار شهيدى* wo es heisst: " das Wetter war so heiss, dass der Salamander als er s/n Kopf in die Luft hinaus steckte, ihn sofort wieder ins Feuer zurückzog" /so viel heisser war es als d.Feuer/. - Eben wurde ich durch d.Besuch von Becker aus Heidelberg unterbrochen. Ich habe mit ihm etwa eine Stunde lang geredet de omnibus rebus et quibusdem aliis, und wieder gesehen, wie eminent gescheidt der Mann ist. Und ein ganz selbstständiger Kopf! - Der Winter ist doch eine schlechte Erfindung! Wir haben starken Frost gehabt /bis -16,8 C/ und unmittelbar darauf warmes Wetter /bis + 11 C/ so dass der Schnee wie weggeblasen ist. Jetzt scheint unbehagliches Regenwetter zu sein.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke



Strassburg i.E. 4/1 07

Postkarte

Lalbsg.16.

L.G. Schönen Dank für die neue Zusendung! Die Hyperbol mit der 11. Intelligenz ist allerdings stark! Die stärkste /aber ganz unschuldige/ Hyperbol, die mir vorgekommen, ist irgendwo in den *أنوار شيبلي* wo es heisst: " das Wetter war so heiss, dass der Salamander als er s/n Kopf in die Luft hinaus steckte, ihn sofort wieder ins Feuer zurückzog" /so viel heisser war es als d. Feuer/. - Eben wurde ich durch d. Besuch von Becker aus Heidelberg unterbrochen. Ich habe mit ihm etwa eine Stunde lang geredet de omnibus rebus et quibusdem aliis, und wieder gesehen, wie eminent gescheidt der Mann ist. Und ein ganz selbstständiger Kopf! - Der Winter ist doch eine schlechte Erfindung! Wir haben starken Frost gehabt /bis -16,8 C/ und unmittelbar darauf warmes Wetter /bis + 11 C/ so dass der Schnee wie weggeblasen ist. Jetzt scheint unbehagliches Regenwetter zu sein.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke



Strassburg i.E. 25/1 07

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Ich habe allerdings das ~~HEHE~~ ۱۷۳۰ ۵۵۰ nie gelesen, kaum einmal angesehen. Dass sich auch ein arab. Schriftsteller über Rhetorik mit dem ۳۵۰۳ ۵۵۲ befasst, ist allerdings merkwürdig. Dies alte Gesetz, das auf einer ich weiss nicht ob mehr humanen oder abergläubisch-ängstlichen Auffassung beruht, hat sich freilich in seiner Ausdeutung viel gefallen lassen müssen! Wie wenig ahnen doch die, welche die Speis^egesetze, wie sie sich auf Grund der pentateuchischen Vorschriften allmählich ausgebildet haben, streng einhalten, durch welche Vorstellungen ⁱⁿ/uralter Zeit diese geschaffen worden sind!

Möge Allah geben, dass heute unsre Reichstagswahlen nicht gar zu schlecht ausfallen! Uebersehen wird man das Resultat freilich erst, wenn die Stichwahlen vorüber sein werden, von denen es wahrscheinlich viele geben wird. - Ich fürchte immer noch ein Anwachsen der Sozialisten, hoffe aber wenigstens eine kleine Einbusse der Klerikalen.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 25/1 07

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Ich habe allerdings das ~~HEHE~~ ١٧٩٠ ٥٥٠ nie gelesen, kaum einmal angesehen. Dass sich auch ein arab. Schriftsteller über Rhetorik mit dem ٣٦١٧٣ ٥٤٣ befasst, ist allerdings merkwürdig. Dies alte Gesetz, das auf einer ich weiss nicht ob mehr humanen oder abergläubisch-ängstlichen Auffassung beruht, hat sich freilich in seiner Ausdeutung viel gefallen lassen müssen! Wie wenig ahnen doch die, welche die Speis^egesetze, wie sie sich auf Grund der pentateuchischen Vorschriften allmählich ausgebildet haben, streng einhalten, durch welche Vorstellungen ⁱⁿ/uralter Zeit diese geschaffen worden sind!

Möge Allah geben, dass heute unsre Reichstagwahlen nicht gar zu schlecht ausfallen! Uebersehen wird man das Resultat freilich erst, wenn die Stichwahlen vorüber sein werden, von denen es wahrscheinlich viele geben wird. - Ich fürchte immer noch ein Anwachsen der Sozialisten, hoffe aber wenigstens eine kleine Einbusse der Klerikalen.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 29. Januar 1907.

Sehr geehrter Freund!

Gestern erhielt ich Ihre inhalträche Anzeige von Vollers' Katalog aus LC. Auch ich habe das Werk für die WZKM angezeigt; mein Artikel wird sich, trotzdem er für eine spezielle Fachzeitschrift geschrieben ward, neben dem Ihrigen sehr mesquin ausnehmen. Er kommt mit dem jetzt fälligen Heft. Seit mehreren Tagen bin ich wegen anhaltender hoher Temperaturgrade ans Zimmer gefesselt; ich gebe auch die Kollegieⁿ zu Hause. Während dieser Zeit habe ich mich endlich daran gemacht, den Lippert'schen Ibn Sa d-Theil zu lesen. Es sind da hin und wieder sehr primitive Versehen, soweit ich bisher gelesen habe /nicht über Seite 50/, In einem Text, den Sachau in Korrektur revidiert hat, /s. Vorrede/ dürfte doch ein schülerhafter Fehler wie 34,17 ضرب الاسلام بحجرانه /so vokalisiert/ doch nicht stehen bleiben. Die Berichte sind wie in allen Bänden inhaltlich oft unbezahlbar. Die Histörchen über die Habsucht des Abbas 9,10 ff, 20,10ff will ich eher als Wahrheit hinnehmen, als wie frommen Berichte über seine Heiligkeit. Dass das fortwährende Drängen der Hâschim-Leute als Zakât-Einheber angestellt zu werden und aus ihrem Inkasso Vortheile zu ziehen! Man versteht den Heisshunger der Abd Schams-Leute da mit Othmân einer der ihrigen über die Geldquellen zu verfügen hat. Es gehen einem bei solchen intimen Berichten die nicht idealen Momente der alten Islamverbreitung immer mehr auf, gegen das das Gewinsel der Frommen nicht aufkommen konnte.

Ich komme, wie Sie bemerken, in der Lektüre nur langsam vorwärts, da ich fortwährend rechts und links zu notieren habe, was natürlich schrecklich aufhält. Das Tragische bei den Dingen ist dann zum Schluss, dass man im Bedarfsfalle vergessen hat, wohin man die Notata gebucht hat. Aber für Feinschmecker ist



ja der augenblickliche Genuss die Hauptsache. Ganz neue Lichter sind mir durch die Lektüre der bisherigen Bände über die Anfänge des religiösen Hadith-wesens aufgegangen. Dies wird mich wahrscheinlich veranlassen, sobald ich laufende Interessen /auch ungarische/ erledigt habe, mich an einen neuen Essay über diesen Stoff zu machen, der einiges vervollständigen soll, was in den Muh. Stud. II. nur geahnt war. In diesem Band IV/I 14, 17: ⁶Omar möchte nicht, dass ein seinem Unternehmen unbequemes Hadith, das von verschiedenen Seiten bestätigt wird, offenkundig ^{ظاهر} werde. Und in den früheren Bänden eine Menge ganz imposanter Akte des Auserschuleschwätzers ehrlicher Leute. Die Sahih-Redaktionen haben sich natürlich gehütet von solchen Dingen Notiz zu nehmen. Es lässt sich direkt eine Hadith-feindliche Strömung nachweisen; man wollte keine "mündliche Thora" nach Art der Juden. Davon habe ich auch aus späterer Zeit einiges in M. St. Und in diesem Zusammenhang möchte ich Sie fragen, ob Sie Ibn Sa^cd V 140, 5 das Wort ^{مشالة} als Aequivalent des jüdischen ^{בְּשֵׁרָה} anerkennen würden? Der ganze Zusammenhang scheint dies zu fordern. Die Stelle ist jedenfalls merkwürdig.

Ich korrigiere jetzt an dem Aufsatz "Islamische und jüd. Philosophie des Mittelalters" für K. d. Gegenw. Hinneberg wirft während der Korrektur oft erst Fragen auf, wenn man glaubt, alles Technische bereits hinter sich zu haben. Ferner korrigiere ich eine in den Göttinger Abhandl. von mir erscheinende Bearbeitung des neuplatonischen ^{كتاب معاني النفس} /jüdisch-arabisch/; eine Menge Excurse und Sachanmerkungen. Dies alles hält mich auf und die Ibn Sa^cd-Leute sind mir ein wahres refreshement.

Aber genug für einen Menschen, der bei der letzten Messung nahezu 39° Temperatur zeigte.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Lieber Goldziher!

Zunächst besten Dank für den Separatabzug Ihres Aufsatzes aus Dietrich's Ztschr! Ich muss mich entschuldigen, dass ich Ihnen keinen solchen von m/m kleinen Artikel in demselben Heft geschickt habe, da ich voraus^{setzte}~~setzte~~ /doch wohl mit Recht!/, dass Sie die Ztschrift ganz bekommen, und nicht viele Exemplare zur Verfügung hatte. - Wie darf man d. Zauberkraft des Eisens erklären? Hängt das mit der bei vielen Völkern sich findenden, abergläubischen Betrachtung des Schmiedes zusammen? Diese darf man wohl einfach rationalistisch erklären: "Leute die so was machen können, müssen höhere, resp. unheimliche Kräfte haben. Sie comandieren die Geister." Daraus könnte gefolgert worden sein: "also sind auch ihre Producte zauberkräftig." Sie sagen ja selbst, dass das Eisen, um heilkräftig zu sein, geformt sein muss. Eine Waffe braucht es ja nicht gerade zu sein; in dem Falle wäre es für den Kampf mit den Unheilsgeistern ja allerdings bequem zu erklären. Aber das geht nicht. - Ich denke zu spät daran, Frazer's Golden /in dem sich ja alles, auf solch dunkle Gebiete Bezügliches, / Bough aufzuschlagen, direct oder implicite befindet, sehe im Index unter "iron" nach und finde dann auch Bd.1, 346 ff /2. Aufl./ eine Fülle von Angaben über schädliche und nützliche Zaubervirkung des Eisens. S.346 unten sagt er "This superstitions^u objection to iron perhaps dates from that early time in the history of society when iron was still a novelty, and iron was viewed by ^amany with suspicion and dislike". Ich danke, diese Annahme schliesst m/e oben geäusserte Vermuthung nicht aus, sondern passt zu ihr. Vielleicht waren eigentlich die verarbeiteten Metalle alle gemeint, aber nachdem das Eisen einmal in Menge zur Verarbeitung kam, wurde das Erz in der Praxis verdrängt, so dass es auch für d. Aberglauben keine Bedeutung mehr



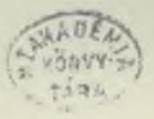
hatte. Vielleicht hat bei manchen Völkern geringere Cultur der
Eisenschmied /faber ferrarius/ die alte Praxis, dass sich je-
 der s/n Bedarf an scharfen Geräthen selbst aus Stein oder
 Knochen anfertigte, direct verdrängt, ohne dass eine Periode
 des Erzschmiedes /*χαλκός* / dazwischen getreten war

والله اعلم بمثل تلك الاشياء

Mit Bedauern sehe ich aus Ihrem Brief von 29. Jan.
 dass Sie gefiebert haben. "Wegen anhaltend hoher Temperatur ans
 Z̄imer gefesselt" verstand ich erst als *καὶ ζιζιγασα* gesagt,
 als ob die scheussliche Kälte sie zu Hause hielte, aber es war
 ja anders. Ich fiebere bei einem Schnupfen leicht nachts etwas,
 fühle mich dann sehr elend und kann nicht den kleinsten Gedan-
 ken fassen, namentlich so lange ich liege. Sobald ich aufge-
 standen bin u. in meiner Sofaecke sitze, den Kopf angelehnt und
 die Augen zugehalten, ist mir etwas besser, aber lesen u. arbeiten
 "is nicht". Das pflegt 2-3 Tage zu dauern, dann ist zwar d.
 Erkältung noch lange nicht vorüber, aber ich bin wieder Mensch.
 Allah hat mir allerlei Schwächen gegeben; dazu gehört, dass Kopf-
 weh bei mir imer schlimmer wird, wenn ich liege. Auf der anderen
 Seite hat er mir wieder gewisse *χαρμόγερα* verliehen, nament-
 lich, dass ich absolut schwindelfrei bin und dass mich nie eine
 Wanze beisst, auch in wanzenreichen Quartieren /wie ich solche
 in jungen Jahren in Berlin u. Italien genossen habe/. Dass Sie
 beim ernsthaften Fieber schreiben u. docieren können, ist merk-
 würdig. Eigentlich sollten Sie das aber nicht thun! -

Ich lese in diesem Semester in wöchentlich 2 Stun-
 den ^{*ih.*} Harr̄s Makamen mit 2 echten Slaven. Dr Ružička aus Prag
 /Gymnasiallehrer/ einen ^{*m*} überaus tüchtigen Arabisten, der jeden-
 falls mehr kann als Prof. Dvorak und einen ^{*v*} Zögling des Lazarev-
 schen Instituts in Moskau Danielov. - Littman ist in voller
 Lehrthätigkeit.

Den Theil des Ibn Sa^cd, den Lippert hg. hat, habe ich
imer noch nicht, werde ihn wohl auch erst in einigen Monaten



lesen, obgleich er wohl der interessanteste des ganzen Werkes ist. Ich habe vor Kurzem die *مجموعه رسائل* von Gāhiz gelesen, die in Cairo herausgekommen ist, so liederlich oder noch liederlicher als das *كتاب الحيوان*. Darin Nachdruck der 3 von Vloten /resp. de Goeje/ edierten Tractate /mit der Unverschämtheit, den Nachdruck als *الطبعة الاولى* zu bezeichnen/ und eine Anzahl kleiner Sachen, meist oder alle Fragmente ohne Bedeutung. Ueberall wird aus reiner Nachlässigkeit geschrieben *ابو عثمان عمرو بن الجبير* und der Name des Vaters *بحر* unterschlagen. Sogar in d. Auszug aus Ibn Challikān, der als Targame vorangeht, und doch steht am Ende das *ضبط* des Namens *بحر*. das niemand verstehen kann, „der nicht weiss, dass dieser notwendige Name in der ersten Zeile des Abschnitts ausgelassen ist.“

Ich habe jetzt viel mit *قصير صخرة* zu thun. Musil u. Mialich haben sich mit Ruhm bedeckt. *قرا با چاك* macht seltsame Sachen. Dass das Schlösschen omaijadisch, nicht abbasidisch ist, leidet kaum einen Zweifel. Karabacek hat viel Scharfsinn u. viel Phantasie aufgewandt, eine unmögliche Lösung zu finden. *مخيل*, der ja in Historie u. Sprachwissenschaft kein streng geschulter Fachmann ist, hat m.E. doch das Richtige gesehen. Ich habe mich verpflichtet, mich über das Werk in der ZDMG auszusprechen. Das ist mir gar nicht angenehm, da ich von d. Kunsthistorischen u. gar v. der Architektur nichts verstehe, und die Inschriften leider, leider stark beschädigt sind. Das mir vorläufig geliehene Exemplar des Bildertheils ist augenblicklich schon wieder nicht in m/n Händen. Ich gehe an die Arbeit erst, wenn ich m/n definitives Exemplar habe. Montag kömt Becker aus Hdlbrg hierher, mit dem werde ich mehr über die Sache sprechen. Ich wollte, ich dürfte mich in der Besprechung ganz auf die Abenteuer Musils mit den Beduinen u. s/e Angaben über ihre Sitten beschränken.



So Allah will, rücke ich nächstens endlich einmal wieder ein Stückchen weiter mit der Fortsetzung m/r "Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft." Bis jetzt habe ich nur wüste Materialsammlungen, u. ob ich wirklich noch zur Ausarbeitung eines ganzen Buches komme, ist fraglich.

Seit Anfang der Woche haben wir glücklicherweise ununterbrochen Thauwetter, u. die Schneedecke ist rasch verschwunden, nachdem sie 2-3 Wochen gehalten, was hier zu Lande sehr selten ist.

Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr
ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Zunächst besten Dank für den Separatabzug Ihres Aufsatzes aus Dietrich's Ztschr! Ich muss mich entschuldigen, dass ich Ihnen keinen solchen von m/m kleinen Artikel in demselben Heft geschickt habe, da ich voraus^{setzte}~~setzte~~ /doch wohl mit Recht!/, dass Sie die Ztschrift ganz bekommen, und nicht viele Exemplare zur Verfügung hatte. - Wie darf man d. Zauberkraft des Eisens erklären? Hängt das mit der bei vielen Völkern sich findenden, abergläubischen Betrachtung des Schmiedes zusammen? Diese darf man wohl einfach rationalistisch erklären: "Leute die so was machen können, müssen höhere, resp. unheimliche Kräfte haben. Sie commandieren die Geister." Daraus könnte gefolgert worden sein:" also sind auch ihre Producte zauberkräftig." Sie sagen ja selbst, dass das Eisen, um heilkräftig zu sein, geformt sein muss. Eine Waffe braucht es ja nicht gerade zu sein; in dem Falle wäre es für den Kampf mit den Unheilsgeistern ja allerdings bequem zu erklären. Aber das geht nicht. - Ich denke zu spät daran, Frazer's Golden /in dem sich ja alles auf solch dunkle Gebiete Bezügliches./ Bough aufzuschlagen/direct oder implicite befindet, sehe im Index unter "iron" nach und finde dann auch Bd.1, 346 ff /2. Aufl./ eine Fülle von Angaben über schädliche und nützliche Zaubervirkung des Eisens. S.346 unten sagt er "This superstitions^u objection to iron perhaps dates from that early time in the history of society when iron was still a novelty, and iron was viewed by ^gmany with suspicion and dislike". Ich danke, diese Annahme schliesst m/e oben geäußerte Vermuthung nicht aus, sondern passt zu ihr. Vielleicht waren eigentlich die verarbeiteten Metalle alle gemeint, aber nachdem das Eisen einmal in Menge zur Verarbeitung kam, wurde das Erz in der Praxis verdrängt, so dass es auch für d. Aberglauben keine Bedeutung mehr



hatte. Vielleicht hat bei manchen Völkern geringere Cultur der Eisenschmied /faber ferrarius/ die alte Praxis, dass sich jeder s/n Bedarf an scharfen Geräthen selbst aus Stein oder Knochen anfertigte, direct verdrängt, ohne dass eine Periode des Erzschmiedes /χαλκεύς / dazwischen getreten war

والله اعلم، مثل تلك الأشياء

Mit Bedauern sehe ich aus Ihrem Brief von 29. Jan. dass Sie gefiebert haben. "Wegen anhaltend hoher Temperatur ans Zīmer gefesselt" verstand ich erst als κατ' ἀνάγκην gesagt, als ob die scheussliche Kälte sie zu Hause hielte, aber es war ja anders. Ich fiebere bei einem Schnupfen leicht nachts etwas, fühle mich dann sehr elend und kann nicht den kleinsten Gedanken fassen, namentlich so lange ich liege. Sobald ich aufgestanden bin u. in meiner Sofaecke sitze, den Kopf angelehnt und die Augen zugehalten, ist mir etwas besser, aber lesen u. arbeiten "is nicht ". Das pflegt 2-3 Tage zu dauern, dann ist zwar d. Erkältung noch lange nicht vorüber, aber ich bin wieder Mensch. Allah hat mir allerlei Schwächen gegeben; dazu gehört, dass Kopfweh bei mir īmer schlimmer wird, wenn ich liege. Auf der anderen Seite hat er mir wieder gewisse χαρίσματα verliehen, namentlich, dass ich absolut schwindelfrei bin und dass mich nie eine Wanze beisst, auch in wanzenreichen Quartieren /wie ich solche in jungen Jahren in Berlin u. Italien genossen habe/. Dass Sie beim ernsthaften Fieber schreiben u. docieren können, ist merkwürdig. Eigentlich sollten Sie das aber nicht thun! -

Ich lese in diesem Semester in wöchentlich 2 Stunden ^{iti} den ~~Harr~~s Makamen mit 2 echten Slaven. Dr Ruzička aus Prag /Gymnasiallehrer/ einen ^m überaus tüchtigen Arabisten, der jedenfalls mehr kann als Prof. Dvořak und einen ^m Zögling des Lazarev-schen Instituts in Moskau Danielov.- Littman ist in voller Lehrthätigkeit.

Den Theil des Ibn Sa^cd, den Lippert hg. hat, habe ich īmer noch nicht, werde ihn wohl auch erst in einigen Monaten



lesen, obgleich er wohl der interessanteste des ganzen Werkes ist. Ich habe vor Kurzem die *مجموعه رسائل* von Gāhiz gelesen, die in Cairo herausgekōmen ist, so liederlich oder noch liederlicher als das *كتاب الحيوان*. Darin Nachdruck der 3 von Vloten /resp. de Goeje/ edierten Tractate /mit der Unverschämtheit, den Nachdruck als *الطبعة الأولى* zu bezeichnen/ und eine Anzahl kleiner Sachen, meist oder alle Fragmente ohne Bedeutung. Ueberall wird aus reiner Nachlässigkeit geschrieben *للحبيب* und der Name des Vaters *بحر* unterschlagen. Sogar in d. Auszug aus Ibn Challikān, der als Targame vorangeht, und doch steht am Ende das *ضبط* des Namens *بحر* das niemand verstehen kann, der nicht weiss, dass dieser nothwendige Name in der ersten Zeile des Abschnitts ausgelassen ist.-

Ich habe jetzt viel mit *قصير همزة* zu thun. Musil u. Hialich haben sich mit Ruhm bedeckt. *قرا باچك* macht seltsame Sachen. Dass das Schlösschen omaijadisch, nicht abbasidisch ist, leidet kaum einen Zweifel. Karabacek hat viel Scharfsinn u. viel Phantasie aufgewandt, eine unmögliche Lösung zu finden. *مزيل*, der ja in Historie u. Sprachwissenschaft kein streng geschulter Fachmann ist, hat m.E. doch das Richtige gesehen. Ich habe mich verpflichtet, mich über das Werk in der ZDMG auszusprechen. Das ist mir gar nicht angenehm, da ich von d. Kunsthistorischen u. gar v. der Architektur nichts verstehe, und die Inschriften leider, leider stark beschädigt sind. Das mir vorläufig geliehene Exemplar des Bildertheils ist augenblicklich schon wieder nicht in m/n Händen. Ich gehe an die Arbeit erst, wenn ich m/n definitives Exemplar habe. Montag kömt Becker aus Hälbrg hierher, mit dem werde ich mehr über die Sache sprechen. Ich wollte, ich dürfte mich in der Besprechung ganz auf die Abenteuer Musils mit den Beduinen u. s/e Angaben über ihre Sitten beschränken.



So Allah will, rücke ich nächstens endlich einmal wieder ein Stückchen weiter mit der Fortsetzung m/r "Beiträge zur semit. Sprachwissenschaft." Bis jetzt habe ich nur wüste Materialsammlungen, u. ob ich wirklich noch zur Ausarbeitung eines ganzen Buches komme, ist fraglich.

Seit Anfang der Woche haben wir glücklicherweise ununterbrochen Thauwetter, u. die Schneedecke ist rasch verschwunden, nachdem sie 2-3 Wochen gehalten, was hier zu Lande sehr selten ist.

Beste Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 13/3 07

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Erst eben bin ich dazu gekommen, Ihre Anzeige des Katalogs von Vollers zu lesen, darum danke ich Ihnen erst jetzt dafür. Sie haben da wieder Ihre Kenntniss der gesämten arab.Literatur gezeigt, in der Sie ja einzig dastehen, denn wenn Brockelmann auch unendlich viele Titel aufgeschrieben hat, so ist das doch keine Kenntniss der Literatur. Mich interessieren, wie Sie wissen im Grunde nur wenige Fächer dieser ganzen Literatur, und von diesen wenigen Fächern kenne ich auch nur Weniges, Sie verstehen es, sich durch die öde Scholastik und andres Gestrüpp hindurchzuarbeiten, die wichtigen Zusammenhänge daraus zu erkennen und sie auch so darzustellen, dass sie ganz menschlich erscheinen.- Für eine solche Katalogarbeit ist gewiss Vollers ganz besonderes geeignet. Was sagen Sie zu m/m Vorschlag eines arabischen Catalogus Catalogorum? Natürlich sind Sie doch auch dafür, dass in einem solchen die ganz werthlosen Exemplare stark vertretener Werke ignoriert oder mit einem "und sonst noch oft" oder drgl.abgespeist werden müssten. Nun, die Sache hat ja keine Eile; einmal wird sie zur That werden. - In dieser Zeit bin ich ganz durch das ^{en} تصنيف - Werk in Anspruch genommen, Ein Artikel für die Neue Freie Presse habe ich schon geschrieben; ich erhielt eine Aufforderung dazu von der Redaction, die D.H.Müller dazu veranlasst hatte. Jetzt gehe ich an den Artikel für die ZDMG, den ich längst ^u Masil versprochen habe. Dieser Priester ist ein Held und dabei ein sehr kluger Mann! - Ein Čeche, Dr Rusicka, hat im vergangenen Semester ^{bei} mir Hariri's Makamen gelesen; ein sehr tüchtiger Mensch, viel tüchtiger als d.beiden Prager Professoren. Bei dieser Lectüre, die ich /mit Studenten/ erst seit etwa 20 Jahren aufgenommen habe, habe ich nicht etwa den de Sacy'schen Comentar lesen lassen, sondern nur den Text. So haben wir



13/3 07

mit wöchentlich ^{nur} ~~mir~~ 2 Stunden doch 10-12 Makomen genau durchgenommen.- Ich fange immer mehr an, an den Teufel u. die bösen Geister zu glauben. Wer hätte sonst diesen schrecklichen Winter veranlasst? /diese Nacht hat es wieder gefroren und man sieht wieder Schnee!/. Wer hätte überhaupt den Winter u. das Alter geschaffen als der Teufel? Doch nicht אלהים, der sein ganzes Werk ^{אשר ברא} fand? -

Mit bestem Gruss auch von m/r Frau an Sie und die Ihrige

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 13/3 07

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Erst eben bin ich dazu gekommen, Ihre Anzeige des Katalogs von Vollers zu lesen, darum danke ich Ihnen erst jetzt dafür. Sie haben da wieder Ihre Kenntniss der gesamten arab. Literatur gezeigt, in der Sie ja einzig dastehen, denn wenn Brockelmann auch unendlich viele Titel aufgeschrieben hat, so ist das doch keine Kenntniss der Literatur. Mich interessieren, wie Sie wissen im Grunde nur wenige Fächer dieser ganzen Literatur, und von diesen wenigen Fächern kenne ich auch nur Weniges, Sie verstehen es, sich durch die öde Scholastik und andres Gestrüpp hindurchzuarbeiten, die wichtigen Zusammenhänge daraus zu erkennen und sie auch so darzustellen, dass sie ganz menschlich erscheinen. - Für eine solche Katalogarbeit ist gewiss Vollers ganz besonderes geeignet. Was sagen Sie zu m/m Vorschlag eines arabischen Catalogus Catalogorum? Natürlich sind Sie doch auch dafür, dass in einem solchen die ganz werthlosen Exemplare stark vertretener Werke ignoriert oder mit einem "und sonst noch oft" oder dergl. abgespeist werden müssten. Nun, die Sache hat ja keine Eile; einmal wird sie zur That werden. - In dieser Zeit bin ich ganz durch das ^{en/} *قصير عمرة* - Werk in Anspruch genommen, Ein Artikel für die Neue Freie Presse habe ich schon geschrieben; ich erhielt eine Aufforderung dazu von der Redaction, die D.H.Müller dazu veranlasst hatte. Jetzt gehe ich an den Artikel für die ZDMG, den ich längst ^u Masil versprochen habe. Dieser Priester ist ein Held und dabei ein sehr kluger Mann! - Ein Čeche, Dr Rušička, hat in vergangenen Semester ^{bei} mir Hariri's Makamen gelesen; ein sehr tüchtiger Mensch, viel tüchtiger als d. beiden Prager Professoren. Bei dieser Lectüre, die ich /mit Studenten/ erst seit etwa 20 Jahren aufgenommen habe, habe ich nicht etwa den de Sacy'schen Comentar lesen lassen, sondern nur den Text. So haben wir



mit wöchentlich ^{mit} ~~mir~~ 2 Stunden doch 10-12 Makomen genau durchgenommen.- Ich fange immer mehr an, an den Teufel u. die bösen Geister zu glauben. Wer hätte sonst diesen schrecklichen Winter veranlasst? /diese Nacht hat es wieder gefroren und man sieht wieder Schnee!/. Wer hätte überhaupt den Winter u. das Alter geschaffen als der Teufel? Doch nicht ^{אשר} ~~אשר~~, der sein ganzes Werk ^{אשר} ~~אשר~~ fand? -

Mit bestem Gruss auch von m/r Frau an Sie und die Ihrige

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 1. April 1907.

Verehrter Freund!

Ihr anmuthiger Artikel über das Wüsterschloss wurde mir am Tage des Erscheinens von meinen Wiener Anverwandten zugesandt; ich danke Ihnen heute für die persönliche Mittheilung desselben. Ich glaube fest, dass der omajjadische Ursprung des Bauwerkes durch Sie unwiderleglich festgestellt ist. Dafür, dass die Herstellung von Bildwerken in Badebauten zur Omajjadenzeit in Übung war, könnte vielleicht die auf alte Nachrichten zurückgehende Mittheilung bei Ibn al-Gauzi. Manakib

Omar II ed. C. Becker p. 46 letzte Zeile mit benutzt werden: مر عمر بن عبد العزيز بحمام عليه صورة

Die Darlegung Ihrer Gesichtspunkte, wie Sie uns hier im Presse-Artikel im allgemeinen gezeigt werden, macht uns nun um so begieriger auf die speciellere Nachweise in ZDMG die wohl bald zu lesen sein werden.

Da ich nun ein Doppel exemplar des ersteren im Hause habe, möchte ich das früher von Wien aus erhaltene einem unserer Freunde in Ihrem Auftrage senden, wenn Sie mir darüber Weisung geben.

Ihr Gedanke, dass endlich auch für arabische Litteratur ein Catal. Catall. geboten werde, gefällt mir natürlich ganz gut; seine Ausführung wäre um so erwünschter, als ja die in grossem Masse in Betracht kommenden Stambuler Fihriste voller Schnitzer und im allgemeinen elende Machwerke sind, auf die gar kein Verlass ist. Ohne die Handschriften zu zählen, habe ich die allermerkwürdigsten Dinge anmerken können. Ein solcher Hauptkatalog sollte aber, wie Sie selbst vorschlagen, nur die wichtigeren Theile der Litteratur ins Auge fassen und, wenigstens für den ersten Anfang von dem vielen Wiederkauschund absehen, der sich



vom XIII. Jhd. ab ^{auf} gehäuft hat. Aus dieser letzten Periode, sollten nur die hervorragenden Namen /es giebt deren einige/ behandelt werden. Nur in der Zeitgeschichte müsste eine Ausnahme gemacht werden, da hier natürlich alles von grosser Wichtigkeit für die Forschung sein kann.

Wieder rummelt mir im Kopfe die Idee, dass die arab. Dichter in Anreden wie ^{تفانيك} sich an ihre inspirierenden Ginnen adressieren / zwei 2 sind ausdrücklich angeredet Agh. 7, 68, 2 mit nachträglich hineingetragener Motivierung/. Hoffentlich bekomme ich Lust, ^{diese These/} mit breiterem Apparat zu begründen. Vor einigen Tagen sandte mir mein gewesener Schüler, Dr Kern 22 Stück neuer Fairoer Drucke als Ostergeschenk. Ich muss mich natürlich in die Lektüre dieser Sachen stürzen. Dies ist von Jugend her mein Verhängniss. Mit Snouck stehe ich in fortwährendem Verkehr; derselbe ist mir für die Islamdinge überaus förderlich. Leider kann ich im Sommer mit ihm nicht persönlich zusammenkommen, wie er selbst es geplant hatte, da mich verschiedene Umstände dringend veranlassen die ganze Zeit hier in der Nähe unserer Hauptstadt zuzubringen.

Mit herzlichen Empfehlungen

Ihr treu ergebener

J. Goldziher

P.S. Vor Absendung erinnere ich mich noch, dass ich die obenbezogene Ibn Gauzî-Stelle zu anderen Zwecken in meiner Introduction zu M^d ibn Toumert /Algir 1903/ p. 89, ganz unten, benutzt habe.



Strassburg i.E. 14/4 07

Klabsg.16.

Lieber Goldziher!

Gestern hatte ich schon die letzte Correctur m/r Besprechung von "Kusejr Amra" in der ZDMG. Vermutlich erhalte ich die Separatabzüge eher, als das ganze Heft ausgegeben wird; dann erhalten Sie gleich eines. Unter uns, dass Becker nicht zufrieden damit ist, dass ich Karabacek so sanft angefasst habe. Er weiss allerdings genau mehr davon, wie sich K. bemüht hat, den ganzen Ruhm sich zuzuwenden und Musil zurückzudrängen. Nun, das geht mich nichts an. Dass K.'s Eitelkeit auch durch eine Besprechung, die ihn einigermaßen /über Verdienst/ anerkennt, aber doch die Verkeh~~r~~rtheit s/r Gesamtauffassung und die Verkehrtheit s/r Deduction nicht unterdrückt, sehr verletzt wird, versteht sich von selbst. Ich habe für meine /u.Littmann's/ Auffassung nur das Positive gegeben und K.'s Ausführung nicht im Einzelnen behandelt. Sollte er später aufmucken, dann kann ich ihm immer noch damit dienen. Dann werde ich auch jedesmal "Josef Ritter von Karabacek" schreiben. Vielleicht bezwingt er aber s/n Groll und ^tantwortet mir nicht. Das wäre mir natürlich am liebsten.

Sie haben wohl selbst nicht erwartet, dass ich Ihnen noch speciell die ^{Ergebnisse} Bespr~~echung~~ zuspräche, mit einem Heft Ihrer beiden Exemplaren m/s Zeitungsartikels zu machen, was Sie wollen. Das versteht sich ja von selbst.

Mit Brünnow habe ich in dieser Zeit ^{viel/}hin und hercorrespondiert über Mešattā. Zwei sehr rohe grosse Statuen, eine nackte weibliche Person und ein ^{er/}etwas besser stilisierter/ Löwe aus M. sind in Berlin. Sie werden einstweilen noch nicht veröffentlicht, weil sie, wenn ich recht berichtet bin, per nefas ^{nach} ~~auch~~ dort statt ~~statt~~ nach Constantinopel gekommen



sind. Aber ich habe durch Brünnow Photographien. Auf dem einen Schenkel der holdenⁿ Göttinn stehen ein paar Buchstaben /etwa 7/ die etwa wie die altarabische des ghassanischen Phylarchen *شرا عيل بن ظالمو* aussehen, aber einstweilen noch nicht entziffert sind. Sie werden erst später eingekritzelt worden sein und über die Statue selbst nichts aussagen. Diese Sculpturen stehen so tief unter den schönen Ornamenten der Wände, dass sie nicht wohl aus derselben Quelle gekömen sein können; sie tragen auch Zeichen der Verschläppung, sind nämlich regelmässig durchgesägt, doch wohl des leichteren Transports wegen. Also wohl Kriegsbeute. Man würde ohne Weiteres sagen: von Christen über Heiden, wäre nur irgend ein christliches Symbol in M. gefunden worden.

Sie haben wohl Notiz von der Inschrift von Nemāra genömen, die dem Kg *כרמל כרמל כרמל* als a/o 328 n.Ch. gestorben gesetzt worden ist. ~~Perise~~^{Perise} hat /zum Beweis, dass ein thörichtes Huhn auch wohl mal ein gutes Korn findet/ erkant, dass es sich hier um den Ahnherrn der Kge von Hira *امرؤ القيس بن عمرو* handelt. Ich höre übrigens, dass Ganneau das auch schon gefunden hatte. / Der Name *امرؤ القيس* ist in alten Zeiten sehr selten. Nun ist aber undenkbar, dass in einer Zeit, in der die Macht des röm. Reichs in jenen Gegenden so gross war wie je, ein persischer Vasall oder ein unabhängiger Araberfürst auf röm. Gebiet mächtig gewesen wäre /und zwar sehr mächtig, wenn wir der Grabschrift auch Uebertreibungen zutrauen wollen/. Aber die Lachen^m sassen ja in hellen Haufen auch viel später noch auf röm. Gebiet in d. Nähe Palästina's. Der Mann wird also röm. Vasall gewesen und erst einer s/r Nachkömen zu d. Persern übergegangen sein. Aus der Vita des Josua Stylites /von einem Zeitgenossen/ wissen wir allerdings, dass damals Nu^cmān, Kg von Hira, persischer Vasall war, aber das war ungefähr 100 Jahre später, und da zwischen kann Mancherlei geschehen sein. Im 6.



Jahrh. haben Fürsten aus der Kinda-Dynastie auch theilweise Rom, theilweise Persien unterstanden.

Ich fürchte, Sie treiben Ihren Ginnencult etwas zu weit. Es ist doch sehr natürlich, dass der Dichter nicht allein durch d. Wüste zieht, und warum sollte er s/e Ginnen speciell bitten an einem Orte, an den ihn Erinnerungen fesseln, ein wenig still zu stehen, während es ganz natürlich ist, dass er s/e Begleiter, die an sich lieber rasch an ihr Ziel wollen, um ein solches Stillhalten, Sich-zur Seite-Wenden u.s.w. bittet. Für Garīr und Genossen war ihr Ginn oder ihr Satan doch gewiss nur eine scharzhafte Figur. Die Qasīda aber, aus der Agh. 7, 67 f. die Verse citiert werden, hat im Diwan /1, 139/, so viel ich sehe, nichts, was nach mir auf eine solche Figur führte.

Zu der oben besprochenen Inschrift /die wirklich echt arabisch voll Renomage ^{فخر} ist/ bemerke ich noch, dass das ^{فخر} sicher nicht dem arabischen Dialect angehört, in w. die Inschrift geschrieben, sondern aus der aram. Sprache, in der man früher schrieb, übernommen ist. Ganz genau entsprechend zeigt der in sabäischen Characteren geschriebene Text einer Inschrift in äthiop. Sprache nach dem Namen des Mañes, der darin spricht, das sabäische /arabische/ ^{فخر} und als Königstitel ^{فخر}, während der sonst gleichlautende äthiop. Text in äthiopäischer Schrift dafür die rein äthiopäischen Wörter ^{ፍጋ} und ^{ፍጋ} hat.

Morgen denke ich endlich an Lippert's Theil von Ibn Sa'īd zu gehen. Ich werde aber rasch lesen; zu eingehendem Studium lassen mir andre Sachen keine Zeit.

Wäre doch das ^{كتاب الحيوان} nicht so liederlich ediert!

والسلام عليكم وعلى زوجتكم الكريمة الشريفة

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher!

Gestern hatte ich schon die letzte Correctur m/r Besprechung von "Kusejr^cAmra" in der ZDMG. Vermutlich erhalte ich die Separatabzüge eher, als das ganze Heft ausgegeben wird; dann erhalten Sie gleich eines. Unter uns, dass Becker nicht zufrieden damit ist, dass ich Karabacek so sanft angefasst habe. Er weiss allerdings genau mehr davon, wie sich K. bemüht hat, den ganzen Ruhm sich zuzuwenden und Musil zurückzudrängen. Nun, das geht mich nichts an. Dass K.'s Eitelkeit auch durch eine Besprechung, die ihn einigermaßen /über Verdienst/ anerkennt, aber doch die Verkeh^rrtheit s/r Gesamtauffassung und die Verkeh^rrtheit s/r Deduction nicht unterdrückt, sehr verletzt wird, versteht sich von selbst. Ich habe für meine /u. Littmann's/ Auffassung nur das Positive gegeben und K.'s Ausführung nicht im Einzelnen behandelt. Sollte er später aufmucken, dann kann ich ihm immer noch damit dienen. Dann werde ich auch jedesmal "Josef Ritter von Karabacek" schreiben. Vielleicht bezwingt er aber s/n Groll und ^tantwortet mir nicht. Das wäre mir natürlich am liebsten.

Sie haben wohl selbst nicht erwartet, dass ich Ihnen noch speciell die ^{Figur}Besprechung zuspräche, mit einem Heft Ihrer beiden Exemplaren m/s Zeitungsartikels zu machen, was Sie wollen. Das versteht sich ja von selbst.

Mit Brünnow habe ich in dieser Zeit/^{viel/}hin und her-correspondiert über Mesatta. Zwei sehr rohe grosse Statuen, eine nackte weibliche Person und ein /etwas besser^{er/} stilisierter/ Löwe aus M. sind in Berlin. Sie werden einstweilen noch nicht veröffentlicht, weil sie, wenn ich recht berichtet bin, per nefas ^{nach} ~~sach~~ dort statt statt nach Constantinopel gekommen



sind. Aber ich habe durch Brünnow Photographien. Auf dem einen Schenkel der holdenⁿ Göttin stehen ein paar Buchstaben /etwa 7/ die etwa wie die altarabische des ghassanischen Phylarchen شراحيل بن قيس aussehen, aber einstweilen noch nicht entziffert sind. Sie werden erst später eingekritzelt worden sein und über die Statue selbst nichts aussagen. Diese Sculpturen stehen so tief unter den schönen Ornamenten der Wände, dass sie nicht wohl aus derselben Quelle gekommen sein können; sie tragen auch Zeichen der Verschläppung, sind nämlich regelmässig durchgesägt, doch wohl des leichteren Transports wegen. Also wohl Kriegsbeute. Man würde ohne Weiteres sagen: von Christen über Heiden, wäre nur irgend ein christliches Symbol in M. gefunden worden.

Sie haben wohl Notiz von der Inschrift von Nemāra genommen, die dem Kg 1922y 42 ^{دس بخس} als a/o 328 n.Ch. gestorben gesetzt worden ist. Dieser hat /zum Beweis, dass ein thörichtes Huhn auch wohl mal ein gutes Korn findet/ erkannt, dass es sich hier um den Ahnherrn der Kge von Hira امرؤ القيس بن عمرو handelt. Ich höre übrigens, dass Garneau das auch schon gefunden hatte. / Der Name امرؤ القيس ist in alten Zeiten sehr selten. / Nun ist aber undenkbar, dass in einer Zeit, in der die Macht des röm. Reichs in jenen Gegenden so gross war wie je, ein persischer Vasall oder ein unabhängiger Araberfürst auf röm. Gebiet mächtig gewesen wäre /und zwar sehr mächtig, wenn wir der Grabschrift auch Uebertreibungen zutrauen wollen/. Aber die Lachen^m sassen ja in hellen Haufen auch viel später noch auf röm. Gebiet in d. Nähe Palästina's. Der Mann wird also röm. Vasall gewesen und erst einer s/r Nachkommen zu d. Persern übergegangen sein. Aus der Vita des Josua Stylites /von einem Zeitgenossen/ wissen wir allerdings, dass damals Nu^mmān, Kg von Hira, persischer Vasall war, aber das war ungefähr 100 Jahre später, und da zwischen kann Mancherlei geschehen sein. Im 6.

Jahrh. haben Fürsten aus der Kinda-Dynastie auch theilweise Rom, theilweise Persien unterstanden.

Ich fürchte, Sie treiben Ihren Ginnencult etwas zu weit. Es ist doch sehr natürlich, dass der Dichter nicht allein durch d. Wüste zieht, und warum sollte er s/e Ginnen speciell bitten an einem Orte, an den ihn Erinnerungen fesseln, ein wenig still zu stehen, während es ganz natürlich ist, dass er s/e Begleiter, die an sich lieber rasch an ihr Ziel wollen, um ein solches Stillhalten, Sich-zur Seite-Wenden u. s. w. bittet. Für Garir und Genossen war ihr Ginn oder ihr Satan doch gewiss nur eine scharzhafte Figur. Die Qasida aber, aus der Agh. 7, 67 f. die Verse citiert werden, hat im Diwan /1, 139/, so viel ich sehe, nichts, was nach mir auf eine solche Figur führte.

Zu der oben besprochenen Inschrift /die wirklich echt arabisch voll Renomage ^{محر} ist/ bemerke ich noch, dass das 52 sicher nicht dem arabischen Dialect angehört, in w. die Inschrift geschrieben, sondern aus der aram. Sprache, in der man früher schrieb, übernommen ist. Ganz genau entsprechend zeigt der in sabäischen Characteren geschriebene Text einer Inschrift in äthiop. Sprache nach dem Namen des Mañes, der darin spricht, das sabäische /arabische/ ^{محر} und als Königstitel ^{ܩܘܢܝܢ}, während der sonst gleichlautende äthiop. Text in äthiopäischer Schrift dafür die rein äthiopäischen Wörter ^{ገሥት} und ^{ሠላም} hat.

Morgen denke ich endlich an Lippert's Theil von Ibn Sa d zu gehen. Ich werde aber rasch lesen; zu eingehendem Studium lassen mir andre Sachen keine Zeit.

Wäre doch das ^{كتاب الحيوان} nicht so liederlich ediert!

والسلام عليك وعلى زوجتك الكريمة الشريفة

Ihr



ThNöldeke.

Strassburg i.E. 18/4 07

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich bin so eben mit Ibn Sa d 4,1 fertig geworden. Natürlich habe ich nur so viel Zeit darauf verwandt, dass ich mir die nöthigen lexical. und einige wenige andre Bemerkungen eintragen konnte. Um die Isnād's, und auch um die Verwandtschaften der aufgeführten Leute habe ich mich fast gar nicht gekümmert. Hoffentlich hat da Lippert sorgfältig gearbeitet. Sonst lässt sich s/n Werk nicht übermässig loben. Er zeigt, dass er wenig gelesen hat /d.h. wenig Sachen, die für den Sprachgebrauch dieses Werkes in Betracht kämen/ und dass er auch in der Gramatik nicht besonders sicher ist. Nur in ganz seltenen Fällen gesteht er, dass er etwas nicht versteht. Mir sind solche unklare Stellen mehr begegnet, freilich auch solche, die sich durch eine leichte Verbesserung leicht in Ordnung bringen lassen /wodurch vermutlich meist nur die Lesung der Häschr. hergestellt wird/.

Was nun aber die Sachen betrifft, so ist es schwer, eine solche Fülle von Unredlichkeit im Erzählen zusammen zu bringen, wie es vor allem in d. Artikel über den braven Onkel Abbās geschieht. Die unangenehme Thatsache, dass der Mann bei Bedr auf Seite der Heiden stand, liess sich ja nicht wegschaffen, aber wie wird er doch zum unschuldigen Opferlamm der bösen Landleute hergerichtet! Und die Sache liegt ja so klar! Die Ueberlieferung über Bedr ist glücklicherweise im Ganzen sehr gut. Wir wissen, dass die Qorais nur ihre Karawane retten wollten und dem wohlhabenden Abbās war es natürlich auch nur darum zu thun. Dass es zu einem ernstlichen Kampfe kömen werde, daran hatte man nicht gedacht, und eben die Ueberraschung der nicht kriegslustigen Leute durch die nach Beute und Himmelslohn begierigen Muslime dürfte die Hauptschuld an der schmachlichen



Niederlage haben. Nun soll Abbas ja auch schon das Bündniss Muh's mit den Jathribern vermittelt haben; damit wird der Fleck von Bedr erst recht weggewischt und A. im Grunde zum Muslim vor der Higra gestempelt. Alles Schwindel. Dagegen wird die Rolle, die Abbas bei der Einnahme Mekka's gespielt hat, ganz ignoriert. Unbequem war wohl schon, dass er die Verhandlungen mit Abū Sufjān zusammen geführt hat. Und dann kam deutlich zu Tage, dass er auf d. Name eines gar keinen Anspruch hat. Und er muss doch sein.

Höchst verlogen sind auch die Artikel über den Perser Selmān und über Abū Dharr alGhifārī. Man kann nicht mit Sicherheit angeben, wie weit die Grundlagen der erbaulichen Zügen schon auf deren Helden selbst zurückgehen. Ich möchte glauben, dass Selmān durch den Krieg nach Syrien gekommen, und da zufällig in die Hände von Beduinen gerathen ist. Bei Abu Dharr können ja seine Stammesgenossen viel hinzugelogen haben; der allem Anschein nach arme und wenig angesehene Stamm konnte solch eine Illustration ertragen. Dass Abū Dharr solch Muster von Weltentsagung u. so friedfertig u. gehorsam gewesen, ist zweifelhaft. Dann hätte ihn Mo awija nicht dem Othmān denunciert und zugeschickt und dieser ihn nicht an einem einsamen Ort verbannte. Werthvoll ist d. Angabe, dass er vor s/r Bekehrung von Profession Räuber gewesen.

Einen merkwürdigen Gegensatz zu den meisten Qoraisiten aus besseren Geschlechtern bildet der Der jedenfalls seinem Character nach sehr achtbare Mann muss nun natürlich wieder als Vorbild gelten in Fragen, die für das Seelenheil so wichtig sind, wie ob man sich den Schnurrbart ganz oder theilweise abscheeren soll u. s. w. Glücklicherweise findet auch da wieder jede Ansicht eine Stütze. Wie ist doch dieser subalterne Geist in den Islām gekommen? Freilich, das Salat Muhamed's selbst ist ja auch schon ein kleines System



von ziemlich festen Formeln u. Formen, aber er ahnte doch gewiss noch nicht, wie dieser Formalismus in seiner Umma um sich greifen werde.

Hie und da wird einer der frommen Leute im Rang erhöht. Wie Muhamed's Maula Zaid ein anständiger Stammbaum gegeben wird, so wird Jāsir b. Amir zum Range eines befördert /100,23/ während Abū Hudhaifa offenbar sein Herr und nach d. Freilassung s/n Patron war; das ergiebt namentlich der Umstand, dass er ihn mit einer s/r Sklavinnen verheirathete.

Verschwiegen wird Manches. Da ist es denn aber amüsant, dass gelegentlich an einer Stelle, wo man's nicht denken sollte, etwas zu Tage kömmt, das an der richtigen Stelle fehlt. So 169 unten von Abū Mūsā, von dem wir ja auch sonst wissen, dass er mit dem öffentlichen Gut, das durch seine Hände ging, nicht besser umging als die meisten s/r Collegen, der aber in dem ihm gewidmeten Artikel der reine Unschuldengel ist.

Wie weit Lippert's arab. Sprachschatz reicht, zeigt sich z.B. darin, dass er zu 173,6 eine Erklärung für nöthig hält.

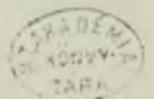
In der nächsten Zeit gehe ich an den Principe von Teanum Sidicinum. Wenn die beiden Bände nur nicht so furchtbar umfangreich wären!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen in diesem Briefe nur Sachen schreibe, die Sie selbst wissen. Ich fühle aber das Bedürfniss, mich auszusprechen, und da sind Sie bei diesem Gegenstand "der Nächste dazu".

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 21. April 1907.

Sehr verehrter Freund!

Mögen Sie ja nicht glauben, dass -wie Sie in Ihrem 1. Brief vom 17. d. M. vorauszusetzen scheinen- Ihre Erwägungen zu Ibn Sa'd ed. Lippert mir auch aus mir selbst aufgegangen wären. So aufmerksam habe ich den Pulschlag der dort aufbewahrten Referate nicht hören können, und ich muss gestehen, dass mir die Vergleichenungen Ihrer kritischen Anregungen mit den wichtigsten Stellen, die Sie bezeichnen, womit ich die letzte Nacht "belebt" habe mir das wirkliche Verständniss für manche Einzelheit /namentlich Abû Mûsâ al-Asch'ari/ erst nahegebracht hat. Ich bin also unendlich dankbar für das inhaltreiche Kolleg, dass mir jener Brief dargeboten hat. Bei der Lektüre des Bandes haben mich im Zusammenhang mit Gesichtspunkten, die mir eben damals im Vordergrund standen, die die Materialien interessiert, die dieser Band für die Werthung des Hadîth-Wesens bietet; dabei achtete ich viel auf ethische Momente. Empört hat mich die Habsucht der späteren Heiligen, so auch Abbas, -Dinge, die in diesem Kreise ^{nemand} erzählt hätte, wenn sie nicht der Wahrheit entsprächen. Natürlich gilt dies nicht von Leuten wie Abû Darr al-Gifari. Es ist aber auffallend, dass hier von seiner Propaganda für die Aliden /die bei Tabari erzählt wird/ gar keine Rede ist; ja, sogar aus 171,6 ff das Gegentheil gefolgert werden kann.

Es sind nun mehr als zwei Monate, dass ich das Buch gelesen habe und meine Eindrücke sind mir nicht mehr unmittelbar gegenwärtig; meine schriftl. Notizen an allen Ecken und Enden meiner Kollektaneen zerstreut. Die Edition ist stellenweise etwas schülerhaft. Ich habe Ihnen während der Lektüre bereits geschrieben, dass 34,12 die common-place-Phrase ^{ضرب بجرانه} nicht erkannt ist. Zu 131,10 ist eine Anmerkung, die nicht gemacht worden wäre, wenn der Herausgeber das Wort ^{ألقى} als das doch so naheliegende ^{ألقى} /wie wohl



21. April 1907.

Brief nun jäh abbreche, da die Dame in 10-15 Minuten auf meiner Bude erscheinen dürfte.

Mit herzlichstem Gruss

Ihr ergebener

J. Goldziher

Vor Absendung des Briefes erhalte ich soeben Ihre Anzeige der Histoire d'Alud *amnah* ed. Nau aus GGA. Ich danke bestens dafür.



Strassburg i.E. 16/5 07.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich bin jetzt eben mit des Principe Caetani 2 dicken /eigentl.nur 1 1/2 Bd./ Bänden fertig geworden,d.h. nicht etwa,dass ich jeden Satz sorgfältig gelesen hätte -das kostete ja Monate,ohne recht zu nützen-, aber doch so,dass ich denke, das Buch zu kennen. *Benfey* /einer der klügsten Männer, die ich habe kennen lernen/ sagte mal:" das richtige Lesen ist das Nichtlesen". D.h.die Kunst, rasch zu erkennen, was man beim Lesen ohne Schaden überschlagen kann, und in dieser Kunst glaube ich einige Fertigkeit zu besitzen. Nun also wieder auf C's Werk zu kommen. Dass der Mann eine historische Ader hat, dass er vieles richtig ansieht, richtiger als die bisherige *comunis opinio*, ist klar. Seiner Auffassung von Muhamēd's Geist u.Character muss ich im Wesentlichen beistimmen. Dass auch da manches Räthsel bleibt, wird er ja selbst nicht leugnen. Und so nach manches Gute. Aber in manchen und wichtigen Dingen differiere ich doch stark von ihm. Namentlich beschränkt er das religiöse Element m.E.viel zu sehr. Nach der Higra ist ihm fast alles rein politisch. Von der mächtigen Suggestion, die auf diesem Gebiete so ansteckend wirkt, hat er keine Ahnung. Ich, der ich für m/e Person der kühnste Rationalist bin, habe doch immer die Ansicht gehabt, und halte sie fest, dass der Erfolg der wunderbare Erfolg für Muh. rasch wirkliche Propaganda gemacht hat. Natürlich musste ein Kern von Leuten da sein, die der Prophet als solchen völlig überzeugt hatte, eine Anzahl Muhāğir und Ansār, aber dann kam der äussere Erfolg. Bei Bedr hatten die Engel für Muh. gekämpft: so erklärte sich der unerwartete, für arab. Verhältnisse glänzende Sieg, und wem die Engel halfen, nun der musste göttl. Hilfe haben. Aehn-



lich nach Mekka u. Hunain wo wieder die Engel das schon fast geschlagene Heer zum Siege geführt hatten. Und nun die Ridda: ja gewiss war die Masse der Araber nur ganz oberflächlich bekehrt, aber überall gab es auch wirkliche Muslime, und als nun Allah alle s/e Gegner so rasch überwunden /in Wirklichkeit: als der feste Wille, die einheitliche Leitung, die religiöse Festigkeit des Korans /u. das Genie Chālid's, die erfahrenen zu einem Zusammenschluss unfähigen, un schlüssigen und im ganzen wenig tapferen Beduinen rasch niedergeworfen/ hatte, da hatte der Islām bald das Herz des ganzen Volks gewonnen. Natürlich wünschte die grosse Menge der Araber in den Angriffskriegen recht viel Beute und recht viele sonstige Vortheile für die

نیا > aber das schloss nicht aus, dass sie sehr zufrieden damit waren, durch den Tod in/der Schlacht, der ja jeden treffen konnte /die Manīja wüthet ja ohne Wahl, das wusste jeder arab. Heide/, der ewigen Herrlichkeit in der ^{جنت} theilhaft zu werden. Ohne diese Überzeugung hätten sie m.E. die Heere Roms und Persiens nicht überwunden. Denn, dabei bleib' ich, eine leichte Beute waren diese nicht: bei Qādisīja und am Jarmū ist erbittert gekämpft worden.

Ich glaube auch nicht, dass das Gebiet, das dem Muh. zur Zeit s/s Todes unterthan war, so klein war, wie C. es annimt, wenn er auch mit Recht meint, dass in gewissen entfernten Gebieten von einer ^{كفر} Apostasie im Ganzen nicht die Rede sein könnte, da sie noch nicht muslimisch geworden waren. Aber s/e Fühlhörner hatte der Islām a/o ll in Arabien schon so ziemlich überall hin ausgestreckt.

Natürlich meine ich nicht, dass die Masse der nach der Ridda wieder Unterworfenen nun gleich den felsenfesten Glauben hatten, der grossen Rückschlägen gewachsen gewesen wäre. Aber solche kamen eben nicht. Allah war mit dem Islam, und dieser prägte sich immer tiefer ein, ohne freilich



darum die Menschen so ganz umzuwandeln. Der islamische Gott ist ja gerade sehr barmherzig gegen s/e Bekenner und verzeicht ~~man~~ manches, was er eigentlich nicht leiden mag. Dieser Zug ist doch wohl von Anfang an dem Islam eigen gewesen u. ihm geblieben. Ich glaube, dass selbst die Führer der Qorais allmählich eben durch den Erfolg gute ~~Kyridig~~ Muslime geworden sind d.h. das Glaubensbekenntniss aufrichtig angenommen haben. Die Omaiaden einfach als Ungläubige anzusehen, geht m.E. nicht. Nicht einmal die ersten Abbasiden (von Ibn Abbās - etwa Ma²mūn) bei aller Falschheit u. Heuchelei halte ich für wirklich "ungläubig". Und nicht einmal den genialen aber grund-liederlichen Walīd II, mit dem ich mich bei Gelegenheit von Qusair 'Amra eingehend beschäftigt habe. - Für die Araber kam hinzu, dass keine alte Religion sie fesselte; von Anhänglichkeit an die Steinklötze u.s.w. kann doch höchstens in ganz kleinen Kreisen die Rede sein. Die Qorais hingen natürlich aus Ueberlieferung und aus realen Nützlichkeitsgründen an ihrem Heiligthum und ihrem Hagg^v, aber das übernahm ^{ja der} ~~jeder~~ Islām.

Wirklichen, erklärten Widerstand im Grossen haben in der s.g. Ridda wohl nur Musailima's Anhänger, die B. Hanīf geleistet. Das waren eben Bauern /wie die Medinenser/, schon als solche tapferer denn die Beduinen. Und ich möchte glauben, dass Musailima bona fide Prophet war. Zu dieser Vermuthung war ich schon früher gekommen, und ich freute mich bei Caetani eine ähnliche Auffassung zu finden. In der grossen Schlacht in Jamāma stand Glaube wider Glauben. - Dann möchte ich fast vermuthen, dass von den anderen Pseudopropheten wenigstens Tulaiḥ^a und Fran^w Sagāḥ von vorn herein Kāhin's waren, also nicht Nachahmer Muhāmed's. Dass solche Leute Muh. zunächst nicht anerkannten, aber, besiegt, von dessen grösserer Macht und s/r Gottgemeinschaft überzeugt wurden, wäre doch ziemlich natürlich. - Für falsch halte ich C's



Ansicht, dass Muh. sich u.s/e Religion grundsätzlich auf Arabien beschränkt habe. Die Expedition, die in Muṭa endete, genügt wohl zur Widerlegung. Dass sie mit den Ru^m in Conflict kommen werde, musste er wissen. Abū Bekr stand nachher nicht viel anders dem "Ausland" gegenüber als er es angriff, als Muh.

Leider scheint sich Caetani wenig mit den vorislamischen Arabern beschäftigt zu haben. Namentlich hat er offenbar sehr wenig alte Gedichte gelesen. Dafür reichte ^{auch/} s/e philolog. Ausbildung nicht aus. Hätte er nur die Gedichte Ḥassān's und die der Anderen w. bei Ibn Hiṣām stehn, ordentlich gelesen, so wäre er z.B. nicht auf den thörichten Gedanken gekommen, dass Muh. von ganz niederer Herkunft, kein wirklicher Qoraṣī gewesen und dass die Familie ^{بنو هاشم} eine Fiction sei. Wäre das richtig, so wäre übrigens undenkbar, dass sich Muh. über 10 Jahre ^(بضع عشرة حجة) wie der gleichzeitige Dichter sagt/ als unbequemer Prediger u. Mahner in Mekka gehalten hätte. Er hatte eben d. Anhalt an s/r gens, von der zwar Wenige gläubig waren, die aber mit ihrer Familienehre für s/e Sicherheit ^e angagierte war. Ich glaube, C. hat auch nicht ganz die richtige Würdigung daran, wie für den Araber die Blutgemeinschaft das absolut feste Band ist - so dass selbst Muh. der sich ^{durch/} die ^{هجرة} von s/m Stāme losgesagt hatte, doch, sobald es anging, wieder, mit u. ohne Ueberlegung, den Qoraṣī ganz anders entgegenkam als Anderen, denn ^{وصلته الرجم}. Und gründlich falsch beurtheilt C. die Araber, wenn er dies, durch u. durch aristokratisches Volk für demokratisch hält. Er hat sich durch eine Stelle Doughty's verleiten lassen, zu meinen, dass der Beduine nicht die Namen s/r Ahnen keñe: ganz falsch! - Auch hält er die Beduinen im Ganzen für viel tapferer, als sie vom Natur sind.



Den verkehrten Einfall Sprenger's, dass ^{محمد} nicht des Prophet^{en} wahrer Name gewesen, mochte Hartwig Hirschfeld wiederholen; C. hätte das nicht thun sollen. Er hat offenbar gar nicht bemerkt, dass er später selbst als Zeitgenossen des Proph. ein Brüderpaar ^{محمد} und ^{محمد} anführt /II,20 fg./ Wäre ^{محمد} ehrendes Appellativ, so müsste es den Artikel haben, wie der angebliche Beiname Muh.'s in Mekka ^{الامين} .- Muh's Vater mag ^{عبد اللات} oder sonst ^{عبد} geheissen haben, aber der Name ^{عبد الله} kann auch richtig für ihn sein, denn der Name ^{يحيى بن يحيى} ist auf den Sinai-Inschr. sehr häufig, und auch ^{Αβσαρίας} kömt auf griech.-or. Inschr. vor. Letzteres wenigstens hätte C. nicht übersehen sollen. Nun aber das Wichtige ist, dass wir keinen Grund haben, zu bezweifeln, dass Muh.'s Vater ein Bruder des Abū Lahab und des Abbās war, die allem Anschein nach angesehen u. von denen d. letztere reich war. Merkwürdigerweise will C. nicht zugeben, dass Abbās bei Bedr auf d. Gegenseite gestanden habe. Der brave Onkel wird damals ^{ja/} gewiss so wenig wie die Masse der Qorais den Wunsch gehabt haben, zu kämpfen; es kam ihnen nur darauf an, ihre Habe in der Karavane zu sichern, und als diese so wie so gesichert war, den Arabern etwas vorzurenomieren. Dass Muh.'s überwiegende Persönlichkeit seine Leute, die auch nicht an ernstlichen Kampf gedacht hatten, doch zum Angriff bestimmen werde, /cfr. Fr. Buhl's Abhandlung!/ konnten sie nicht ahnen. Und so wehrten sie sich schlecht, und Onkel A. liess sich gefangen nehmen.

Einzelheiten, die ich anders ansehe als C., giebt's natürlich noch allerlei. Glücklicherweise hat auch er einiges von Ihrer Hadīth-Kritik gelernt, aber doch nicht genug. Dass s/e Kritik nicht im̄er hinreicht, zeigt sich schon darin, dass er ein oder zweimal Hirschfeld neben Ihnen n̄ent u. einmal Sachau Ihnen gewissermassen gleichstellt!!! C.'s Kritik der Isnāde erinnert zuweilen an die Methode der islamischen Isnād-Kritik.



Auch urtheilt er öfter zu entschieden auf Grund des Fehlersⁿ von Nachrichten und Documenten.

Schade noch, dass sich C.s/n Manuscript nicht durch einen regulären Arabisten hat corrigieren lassen. Da kann ihm jeder Esel, der nicht entfernt so viel Geist hat wie er, eine Anzahl schwerer Gramaticale nachweisen. - Ich habe an Guidi geschrieben, er möge C. veranlassen, in den folgenden Bänden wenigstens die Schreibung Mu^cawijja / معاوية / aufzugeben.

In hohem Grade anzuerkennen ist die religiöse Unbefangenheit. Die Caetani di Teano sind ein ganz altes römisches Fürstengeschlecht. Irre ich nicht, so haben sie sogar Päbste gestellt. Und unser College, spricht nun von Jesus und von der Peterskirche ganz so ruhig und unbefangen, wie unser einer - nicht etwa als Kirchenfeind - das wäre ja eher begreiflich-, sondern als verständiger Historiker.

Ich habe Ihnen dies alles etwas weitläufig vorge tragen - ich könnte noch viel mehr sagen-, weil ich gerne wissen möchte: 1/ ob Sie mir in den meisten Punkten beistimmen?

2/ ob Sie meinen, dass ich gut thue, das Buch etwa in der Wiener Ztschr. zu besprechen? Ich würde das thun nicht systematisch, sondern mit Hervorhebung einiger Hauptsachen, anerkennend, so weit irgend möglich, aber doch auch die Hauptdifferenzen ausführend, gewisse Schwächen nur andeutend. Ob ich das auf die furchtbare Breite ausdehnen sollte? Namentlich, wenn er sagt, er wolle etwas "ganz kurz" behandeln, dann wird er immer unmässig ausführlich.

Bitte, beantworten Sie mir diese Fragen ganz offen, und wenn möglich, bald. Ich schreibe keinen Strich, bevor ich Ihre Antwort habe, und wenn Sie etwa selbst eine Recension über das Buch schreiben, so warte ich, bis ich die habe, und unterlasse meine dann vielleicht ganz. Viele urtheilfähige



Leute, die sich ernstlich mit diesen Themen abgegeben haben, giebt es ja nicht, und so ist es wünschenswerth, dass von Solchen Aeusserungen über das, auf alle Fälle hervorragende Werk erscheinen.

Ich habe jetzt 2 Bogen von m/m Koranbuch gehabt. Schwally hat manche Verbesserungen angebracht, aber natürlich noch zu viel von m/r jugendlichen Verkehrtheiten stehn ^{ge}lassen. Es ist eine wunderliche Sache, so ein Werk, das mit der frechen Sicherheit des Jünglings geschrieben, als Greis wieder erscheinen zu sehen und dabei helfen ^{zu}/sollen. Zwieschlächtig wird es bleiben, und wenn ich erst eine Vorrede dazu schreiben muss, werde ich m/e Ausdrücke sehr zu wählen haben. Am liebsten wär's mir gewesen, Sch. hätte alles ohne mich übernommen u. damit die ganze Verantwortung.

Begierig bin ich zu erfahren, wie Ihre Verhandlung mit *Frau D. D. D. D.* abgelaufen ist. Ich muss dabei gestehen, dass ich keine Vorstellung davon habe, wie das Hebräisch ist, das Sie mit einem Orientalen oder sonst einem sprechen. Von nachtalmudischem Hebräisch ist mir nur solches geniessbar gewesen, das wesentlich arabisch gedacht war; furchtbar ungeniessbar das wilde Gemisch von Hebr. und Aramäisch, das man schon bei d. *Geonim* findet und dann später oft. Friedländer hat sich vergeblich bemüht, mich für das moderne Zeitungs- und Brochürenhebräisch zu interessieren.

Nun aber endlich Schluss! Beste Empfehlung an die verehrte Gattinn!

Stets Ihr
ThNöldeke.



Stressburg i.E. 16/5 07.

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich bin jetzt eben mit des Principe Caetani 2 dicken /eigentl. nur 1 1/2 Bd./ Bänden fertig geworden, d.h. nicht etwa, dass ich jeden Satz sorgfältig gelesen hätte - das kostete ja Monate, ohne recht zu nützen-, aber doch so, dass ich denke, das Buch zu kennen. *Benfey* /einer der klügsten Männer, die ich habe kennen lernen/ sagte mal: "das richtige Lesen ist das Nichtlesen". D.h. die Kunst, rasch zu erkennen, was man beim Lesen ohne Schaden überschlagen kann, und in dieser Kunst glaube ich einige Fertigkeit zu besitzen. Nun also wieder auf C's Werk zu kommen. Dass der Mann eine historische Ader hat, dass er vieles richtig ansieht, richtiger als die bisherige *comunis opinio*, ist klar. Seiner Auffassung von Muhamēd's Geist u. Character muss ich im Wesentlichen beistimmen. Dass auch da manches Räthsel bleibt, wird er ja selbst nicht leugnen. Und so noch manches Gute. Aber in manchen und wichtigen Dingen differiere ich doch stark von ihm. Namentlich beschränkt er das religiöse Element m.E. viel zu sehr. Nach der *Higra* ist ihm fast alles rein politisch. Von der mächtigen Suggestion, die auf diesem Gebiete so ansteckend wirkt, hat er keine Ahnung. Ich, der ich für m/e Person der kühnste Rationalist bin, habe doch immer die Ansicht gehabt, und halte sie fest, dass der Erfolg der wunderbare Erfolg für Muh. rasch wirkliche Propaganda gemacht hat. Natürlich musste ein Kern von Leuten da sein, die der Prophet als solchen völlig überzeugt hatte, eine Anzahl Muhāgīr und Ansār, aber dann kam der äussere Erfolg. Bei Bedr hatten die Engel für Muh. gekämpft: so erklärte sich der unerwartete, für arab. Verhältnisse glänzende Sieg, und wem die Engel halfen, nun der musste göttl. Hilfe haben. Aehn-



lich nach Mekka u. Hunain wo wieder die Engel das schon fast geschlagene Heer zum Siege geführt hatten. Und nun die Ridda: ja gewiss war die Masse der Araber nur ganz oberflächlich bekehrt, aber überall gab es auch wirkliche Muslime, und als nun Allah alle s/e Gegner so rasch überwunden /in Wirklichkeit: als der feste Wille, die einheitliche Leitung, die religiöse Festigkeit des Korans /u. das Genie Chālid's, die zerfahrenen zu einem Zusammenschluss unfähigen, ungeschlüssigen und im ganzen wenig tapferen Beduinen rasch niedergeworfen/ hatte, da hatte der Islām bald das Herz des ganzen Volks gewonnen. Natürlich wünschte die grosse Menge der Araber in den Angriffskriegen recht viel Beute und recht viele sonstige Vortheile für die ^{دنيا} aber das schloss nicht aus, dass sie sehr zufrieden damit waren, durch den Tod in ^{der/} Schlacht, der ja jeden treffen konnte /die Manija wüthet ja ohne Wahl, das wusste jeder arab. Heide/, der ewigen Herrlichkeit in der ^{الجنة} theilhaft zu werden. Ohne diese Überzeugung hätten sie m.E. die Heere Roms und Persiens nicht überwunden. Denn, dabei bleib' ich, eine leichte Beute waren diese nicht: bei Qādisīja und am Jarmūk ist erbittert gekämpft worden.

Ich glaube auch nicht, dass das Gebiet, das dem Muh. zur Zeit s/s Todes unterthan war, so klein war, wie, C. es annimt, wenn er auch mit Recht meint, dass in gewissen entfernten Gebieten von einer ^{كفر} Apostasie im Ganzen nicht die Rede sein könnte, da sie noch nicht muslimisch geworden waren. Aber s/e Fühlhörner hatte der Islām a/o 11 in Arabien schon so ziemlich überall hin ausgestreckt.

Natürlich meine ich nicht, dass die Masse der nach der Ridda wieder Unterworfenen nun gleich den felsenfesten Glauben hatten, der grossen Rückschlägen gewachsen gewesen wäre. Aber solche kamen eben nicht. Allah war mit dem Islam, und dieser prägte sich immer tiefer ein, ohne freilich



darum die Menschen so ganz umzuwandeln. Der islamische Gott ist ja gerade sehr barmherzig gegen s/e Bekenner und verzeiht ihnen manches, was er eigentlich nicht leiden mag. Dieser Zug ist doch wohl von Anfang an dem Islam eigen gewesen u. ihm geblieben. Ich glaube, dass selbst die Führer der Qoraiš allmählich eben durch den Erfolg gute ~~Uffoig~~ Muslime geworden sind d.h. das Glaubensbekenntniss aufrichtig angenommen haben. Die Omaiaden einfach als Ungläubige anzusehen, geht m.E. nicht. Nicht einmal die ersten Abbasiden (von Ibn Abbās - etwa Ma mūn) bei aller Falschheit u. Heuchelei halte ich für wirklich "ungläubig". Und nicht einmal den genialen aber grund-liederlichen Walīd II, mit dem ich mich bei Gelegenheit von Qusair Amra eingehend beschäftigt habe. - Für die Araber kam hinzu, dass keine alte Religion sie fesselte; von Anhänglichkeit an die Steinklötze u.s.w. kann doch höchstens in ganz kleinen Kreisen die Rede sein. Die Qoraiš hingen natürlich aus Ueberlieferung und aus realen Nützlichkeitsgründen an ihrem Heiligthum und ihrem Hagg^{vv}, aber das übernahm ^{ja der} ~~jeder~~ Islām.

Wirklichen erklärten Widerstand im Grossen haben in der s. g. Ridda wohl nur Musailima's Anhänger, die B. Hanīf geleistet. Das waren eben Bauern /wie die Medinenser/, schon als solche tapferer denn die Beduinen. Und ich möchte glauben, dass Musailima bona fide Prophet war. Zu dieser Vermuthung war ich schon früher gekommen, und ich freute mich bei Caetani eine ähnliche Auffassung zu finden. In der grossen Schlacht in Jamāma stand Glaube wider Glauben. - Dann möchte ich fast vermuthen, dass von den anderen Pseudopropheten wenigstens Tulaiḥ^a und Fraḥⁿ Sagāḥ^v von vorn herein Kāhin's waren, also nicht Nachahmer Muhāmed's. Dass solche Leute Muh. zunächst nicht anerkannten, aber, besiegt, von dessen grösserer Macht und s/r Gottgemeinschaft überzeugt wurden, wäre doch ziemlich natürlich. - Für falsch halte ich C's



Ansicht, dass Muh. sich u.s/e Religion grundsätzlich auf Arabien beschränkt habe. Die Expedition, die in Mu'ta endete, genügt wohl zur Widerlegung. Dass sie mit den Ru^m in Conflict kommen werde, musste er wissen. Abū Bekr stand nachher nicht viel anders dem "Ausland" gegenüber als er es angriff, als Muh.

Leider scheint sich Caetani wenig mit den vorislamischen Arabern beschäftigt zu haben. Namentlich hat er offenbar sehr wenig alte Gedichte gelesen. Dafür reichte ^{auch/}s/e philolog. Ausbildung nicht aus. Hätte er nur die Gedichte Hassān's und die der Anderen w.bei Ibn Hiṣām stehn, ordentlich ge^elesen, so wäre er z.B.nicht auf den thörichten Gedanken gekommen, dass Muh. von ganz niederer Herkunft, kein wirklicher Qoraṣī gewesen und dass die Familie بنو هاشم eine Fiction sei. Wäre das richtig, so wäre übrigens undenkbar, dass sich Muh.über 10 Jahre (^{بضع عشرة} ^{هجيرة}) wie der gleichzeitige Dichter sagt/ als unbequemer Prediger u.Mahner in Mekka gehalten hätte. Er hatte eben d.Anhalt an s/r gens, von der zwar Wenige gläubig waren, die aber mit ihrer Familienehre für s/e Sicherheit ^cangagierte war. Ich glaube, C.hat auch nicht ganz die richtige Würdigung daran, wie für den Araber die Blutgemeinschaft das absolut feste Band ist- so dass selbst Muh. der sich ^{durch/}die ^{هجيرة} von s/m Stāme losgesagt hatte, doch, sobald es anging, wieder, mit u.ohne Ueberlegung, den Qoraṣ ganz anders entgegenkam als Anderen, denn ^{وصالته الرجم}. Und gründlich falsch beurtheilt C.die Araber, wenn er dies, durch u.durch aristokratische Volk für demokratisch hält. Er hat sich durch eine Stelle Doughty's verleiten lassen, zu meinen, dass der Beduine nicht die Namen s/r Ahnen keñe: ganz falsch! - Auch hält er die Beduinen im Ganzen für viel tapferer, als sie von Natur sind.



Den verkehrten Einfall Sprenger's, dass ^{en)} nicht des Prophet/wahrer Name gewesen, mochte Hartwig Hirschfeld wiederholen; C. hätte das nicht thun sollen. Er hat offenbar gar nicht bemerkt, dass er später selbst als Zeitgenossen des Proph. ein Brüderpaar *محمد* und *عمر* anführt /II, 20 fg./ Wäre *محمد* ehrendes Appellativ, so müsste es den Artikel haben, wie der angebliche Beiname Muh.'s in Mekka *الامين*. - Muh's Vater mag *عبد اللات* oder sonst *عبد* geheissen haben, aber der Name *عبد الله* kann auch richtig für ihn sein, denn der Name *عبد الله* ist auf den Sinai-Inschr. sehr häufig, und auch *Αβδαλλας* kömte auf griech.-or. Inschr. vor. Letzteres wenigstens hätte C. nicht übersehen sollen. Nun aber das Wichtige ist, dass wir keinen Grund haben, zu bezweifeln, dass Muh.'s Vater ein Bruder des Abū Lahab und des Abbās war, die allem Anschein nach angesehen u. von denen d. letztere reich war. Merkwürdigerweise will C. nicht zugeben, dass Abbās bei Bedr auf d. Gegenseite gestanden habe. Der brave Onkel wird damals ^{ja/} gewiss so wenig wie die Masse der Qoraish den Wunsch gehabt haben, zu kämpfen; es kam ihnen nur darauf an, ihre Habe in der Karavane zu sichern, und als diese so wie so gesichert war, den Arabern etwas vorzurenomieren. Dass Muh.'s überwiegende Persönlichkeit seine Leute, die auch nicht an ernstlichen Kampf gedacht hatten, doch zum Angriff bestimmen werde, /cfr. Fr. Buhl's Abhandlung! / konnten sie nicht ahnen. Und so wehrten sie sich schlecht, und Onkel A. liess sich gefangen nehmen.

Einzelheiten, die ich anders ansehe als C., giebt's natürlich noch allerlei. Glücklicherweise hat auch er einiges von Ihrer Hadīth-Kritik gelernt, aber doch nicht genug. Dass s/e Kritik nicht immer hinreicht, zeigt sich schon darin, dass er ein oder zweimal Hirschfeld neben Ihnen nennt u. einmal Sachau Ihnen gewissermassen gleichstellt!!! C.'s Kritik der Isnāde erinnert zuweilen an die Methode der islamischen Isnād-Kritik.



Auch urtheilt er öfter zu entschieden auf Grund des Fehlersⁿ von Nachrichten und Documenten.

Schade noch, dass sich C.s/n Manuscript nicht durch einen regulären Arabisten hat corrigieren lassen. Da kam ihm jeder Esel, der nicht entfernt so viel Geist hat wie er, eine Anzahl schwerer Gramaticale nachweisen. - Ich habe an Guidi geschrieben, er möge C. veranlassen, in den folgenden Bänden wenigstens die Schreibung Mu^cawijja / ^{معاوية} / aufzugeben.

In hohem Grade anzuerkennen ist die religiöse Unbefangenheit. Die Caetani di Teano sind ein ganz altes römisches Fürstengeschlecht. Irre ich nicht, so haben sie sogar Päbste gestellt. Und unser College, spricht nun von Jesus und von der Peterskirche ganz so ruhig und unbefangen, wie unser einer - nicht etwa als Kirchenfeind - das wäre ja eher begreiflich-, sondern als verständiger Historiker.

Ich habe Ihnen dies alles etwas weitläufig vorgetragen - ich könnte noch viel mehr sagen-, weil ich gerne wissen möchte: 1/ ob Sie mir in den meisten Puncten beistimmen?

2/ ob Sie meinen, dass ich gut thue, das Buch etwa in der Wiener Ztschr. zu besprechen? Ich würde das thun nicht systematisch, sondern mit Hervorhebung einiger Hauptsachen, anerkennend, so weit irgend möglich, aber doch auch die Hauptdifferenzen ausführend, gewisse Schwächen nur andeutend. Ob ich das auf die furchtbare Breite ausdehnen sollte? Namentlich, wenn er sagt, er wolle etwas "ganz kurz" behandeln, dann wird er immer unmässig ausführlich.

Bitte, beantworten Sie mir diese Fragen ganz offen, und wenn möglich, bald. Ich schreibe keinen Strich, bevor ich Ihre Antwort habe, und wenn Sie etwa selbst eine Recension über das Buch schreiben, so warte ich, bis ich die habe, und unterlasse meine dann vielleicht ganz. Viele urtheilfähige



Leute, die sich ernstlich mit diesen Themen abgegeben haben, giebt es ja nicht, und so ist es wünschenswerth, dass von Solchen Aeusserungen über das, auf alle Fälle hervorragende Werk erscheinen.

Ich habe jetzt 2 Bogen von m/m Koranbuch gehabt. Schwally hat manche Verbesserungen angebracht, aber natürlich noch zu viel von m/r jugendlichen Verkehrtheiten stehn gelassen. Es ist eine wunderliche Sache, so ein Werk, das mit der frechen Sicherheit des Jünglings geschrieben, als Greis wieder ^{zu} erscheinen zu sehen und dabei helfen sollen. Zwieschlächtig wird es bleiben, und wenn ich erst eine Vorrede dazu schreiben muss, werde ich m/e Ausdrücke sehr zu wählen haben. Am liebsten wär's mir gewesen, Sch. hätte alles ohne mich übernommen u. damit die ganze Verantwortung.

Begierig bin ich zu erfahren, wie Ihre Verhandlung mit Frau *ד'ר' פ'ר* abgelaufen ist. Ich muss dabei gestehen, dass ich keine Vorstellung davon habe, wie das Hebräisch ist, das Sie mit einem Orientalen oder sonst einem sprechen. Von nachtalmudischem Hebräisch ist mir nur solches geniessbar gewesen, das wesentlich arabisch gedacht war; furchtbar ungeniessbar das wilde Gemisch von Hebr. und Aramäisch, das man schon bei *a. Geonim* findet und dann später oft. Friedländer hat sich vergeblich bemüht, mich für das moderne Zeitungs- und Brochürenhebräisch zu interessieren.

Nun aber endlich Schluss! Beste Empfehlung an die verehrte Gattinn!

Stets Ihr

ThNöldeke.



I. Zugligeti-ut 21. Budapest 18. Mai 1907.

Lieber Freund!

Vor allem bitte ich Sie, an die wortwörtliche Aufrichtigkeit meiner Aeusserungen zu glauben und überzeugt zu sein, dass ich frei von der Schwäche bin, die unsere arabischen Moralisten ^{ملاق}ملاق, die Theologen ^{نفاق}نفاق nennen. Diese Bitte /zugleich Bekenntniss/ voraussendend, kann ich Ihnen schlankweg erklären, dass es für das psycholog. Verständniss der ältesten Islambewegung ungemein dankenswerth wäre, Ihren an mich an 16. d. M. geschriebenen Brief, ganz so wie er da ist, abzudrucken, ob nun als selbstständigen Essay über die inneren Umstände der ersten Ausbreitung des Islam, oder in Form der Anknüpfung an das auch für mein Urtheil sehr ernsthafte Buch des italiänischen Fürsten. Diese meine ehrliche Meinung beantwortet zugleich ganz kurz Ihre Anfragen. Natürlich sollen Sie diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sei es als Anzeige jenes Buches Ihre Gesichtspunkte einem weiteren Kreis zu eröffnen und an einer sichtbaren Stelle zu veröffentlichen. Nach aufmerksamer Lektüre Ihrer Darstellung habe ich in Bezug auf einige in meinem Bewusstsein schwankende Fragen der Islamentstehung einen sicheren Halt gewonnen. Wie Sie den Einfluss des Erfolges erstlich auf das prophetische Selbstbewusstsein Muh.'s, dann auf diesen ^{gewen}suggestive Wirkung auf die Massen in den Vordergrund rücken, geben Sie einen psychologischen Schlüssel für manche verschlossene Thür. Von hier aus gewinnt die Frage nach der Ehrlichkeit M.'s eine ganz neue Bedeutung und es wird leichter dieselbe, wie wir es ja gerne thun, entschieden in positiver Weise zu beantworten. Die Araber werden wohl mehr an Muhammed als an Allah geglaubt haben. Nach dem Hingang des ersteren ist dann leicht die ^{تارة}تارة eingetreten, zumal



Abu Bekr auch grössere /oder mindestens systematischere/ Forderungen an die Steuerleistung der Leute stellte. Sie sehen, dass es mir -und wahrscheinlich auch allen anderen- leicht wird, Ihre Anschauung zu akzeptieren. Nur sie erklärt uns leicht, die Heerfolge die dies wenig metaphysisch orientierte Volk, das auch ein Jahrzehnt lang den Propheten mit seiner Skepsis hinderte, dem Erfolge leistete, nachdem ihm klar geworden war, dass denselben höhere Kräfte fördern. Dieser Glaube scheint im Anfang nur an die Person M.'s geknüpft.

Dass auch Beutesucht ihren mitwirkenden Antheil hat, ist ja nicht zu bezweifeln und auch nicht zu verurtheilen - diese ausgehungerten ^{صعاليك} - und es steckt einige psychologische Feinheit in dem Hadit, nach welchem M. während des ^{اسراء} auch an den Reichthümern von Rüm und Irak denkt. Zu den ältesten Islamgesetzen gehört ja die ^{انفال} -Behandlung; das war also besonders wichtig. Aber auf den reinen Realismus, wie Caetani und viele andere vor ihm, kann man doch diese gewaltige Volksbewegung nicht stellen. /Caet. hat unlängst in einem eigenen Essay diese realistische Plünderungshypothese separat dargestellt./

Ich kann Ihnen weder widersprechen, noch zustimmen, wenn Sie Museilima ^{ساجاه} Sagah etc. für ehrliche Propheten; nicht für Betrüger, halten. Was uns über diese Leute in der islamischen Überlieferung gesagt wird, ist nichts als Sarkasmus und Verhöhnung; was sie verkünden, wissen wir nicht /die Herabminderung der ^{صلاة}leistung für die Temimiten ist ja einfach blöde/; wir können sie nicht mit Händen greifen. Dass, mindestens Sagah auch sonst als Kahina anerkannt war, ist wahrscheinlich. Ich glaube, diese Antipropheten bleiben für uns ein Räthsel; aber für das Verständniss der islamischen Sache ist dieser räthselhafte Character kein wesentliches Hinderniss. Eine harte Nuss bietet uns aber immerfort die Frage: ob Muh. ernstlich von einer Mission ^{الى الامم} durchdrungen war. Ich glaube doch, dass sein ^{والاسود}



18. Mai 1907.

Programm "die Hand Allah's zu oberst zu machen", doch nicht den engen Kreis einer Nation im Auge haben konnte, und dass sein Bewusstsein gesandt zu sein *رسالة للعالمين* einen starken Stich ins Universalistische zeigt. Dazu kommt -worauf Sie Gewicht legen- sein Feldzug gegen Rum-Gebiete. Und die militärischen Unternehmungen seiner unmittelbaren Nachfolger wären ja wenig motiviert, wenn sie aus dem Programm des Stifters ganz hinausfielen. Klar ist es aber, dass M. es auf eine Vernichtung des Judenthums und Christenthums nicht abgesehen hatte /sehr charakteristisch Sure 22,41 Hochachtung vor Kirchen, Synagogen und Klöstern/ u.z. nicht nur in staatsrechtlicher, sondern auch in religiöser Hinsicht. Dann tritt uns aber wieder die Antinomie entgegen, was er mit der Unterwerfung unter Allah beabsichtigte?

Im Zusammenhange Ihrer Besprechung des Caet. werden Sie uns ja noch näher sagen, wie Sie auch diese Frage in Ihren Gedankengang einfügen. Aber schreiben Sie nun noch unter (Ihres Nachdenkens über solche Fragen Ihre Bemerkungen) der unmittelbaren Wirkung zu dem Buch des Italianers. Ich finde, dass dieser Mann sehr ernst zu nehmen ist und aller Ermuthigung würdig ist, woran die unzuweckmässige Weitschweifigkeit seiner Disposition nicht hindern kann. Freilich hätte er seine Sache kürzer und ohne die vielen Wiederholungen der methodischen Erörterungen machen können; aber dass er alle neueren Anschauungsarten in lebendiger Weise hat auf sich wirken lassen, und dass er sie für sein Thema so ehrlich verarbeitet hat, ist ein Verdienst, das hoher Anerkennung grade von deutscher Seite würdig ist. Sein Radikalismus ist nicht schädlich, weil er nicht nach Einfällen jagt, sondern in grösseren Gedankenzusammenhängen steht. Von seinen Ansichten über den Namen *محمد* etc. und einigen nihilistischen Anflügen wird er leicht zu heilen sein. Gefährlich sind ja solche Exaggerationen nicht; sie dienen ja immer erst recht dazu, in die nüchterne *حقيقت* einzusehen. Also nochmals, mögen Sie die Lust nicht verlieren, über das Buch



je eher zu schreiben; vielleicht am ehesten an einer recht sichtbaren Stelle.

Am selben Tage, wie Ihrer Brief, habe ich auch Ihren ~~Kuseyr-~~ Amra Aufsatz in ZDMG gelesen. Kein Mensch wird fortan das Baudenkmal nach die von Ihnen festgelegte Umajjaden Periode setzen; ich glaube, auch Karab. selbst wird sich für überzeugt erklären. Im selben Heft der Zeitschr. hat Fischer meinen Irrthum ^{الإمام} für ^{الإمام} gesetzt zu haben /ich kann jetzt die Basis meiner Entscheidung für ersteres nicht feststellen, die Sache ist etwa 16 Jahre her/ in einer Weise aufgebauscht, die mich ordentlich verstimmt hat. Haben die Herren einmal Fehler gemacht und hat man sich nicht begnügt, diese in humaner Weise zu berichtigen? Und nun wird eine solche Lappalie, für deren Richtigstellung eine einzige Zeile wahrlich nicht zu wenig gewesen wäre, in einer feierlichen Weise herangezerrt als ob es sich an Gott weiss was für wichtige Prinzipienfragen handeln würde. Diese ewig schulmeisterlichen Riesen solltendoch das Gleichniss vom Splitter und Balken etwas mehr beherzigen! Amusant und sogar als gutes Auspicium ^{um} befand ich den mir aufgesiegelten Meidinger: quandoque bonus dormitat Homerus. Dies mir dem krankhaft Schlaflosen, an dem alle medizinischen Professoren der Budapester Universität ohne Erfolg die Schlaflosigkeit wegkurieren wollen, an dem die alten neuen und neuesten Schlafmittel keine Wirkung thun. Dormitat! Darauf kann ich nur sagen: ^{وآمين} ein altarabisches Amenwort; bei dem ich mich unlängst aufgehalten habe. Ad vocem Amen, ein vielleicht recht dummer Einfall. Durch Beckers kleine Schrift veranlasst, habe ich mein altes Bündel islamo-christlicher Notizen hervorgeholt. Darin fand ich freilich mit dickem Fragezeichen die Anregung: ob die Angabe der traditionellen Sira, dass man M^d den Namen ^{الإمام} gab nicht etwa im Zusammenhang damit



18. Mai 1907.

steht, dass im Johannesevangelium dem Parakleten der Name *Agus* gegeben wird??

Sie erhalten diesen Brief um eine Post später als ich beabsichtige, weil wir bereits in einer Sommerwohnung in der Nähe der Stadt / 1 Stunde mit der elektr. Eisenbahn/ angesiedelt sind. Bis Mitte Juni muss ich noch 5mal wöchentlich wegen der Collegia nach der Stadt fahren; dann bin ich ziemlich frei. Ich will Ihnen nächstens schreiben, wozu ich dir Freiheit zunächst benutzen werde.

Am 5. d. M. hatte ich einen recht erfreulichen Erfolg. Bei Gelegenheit der feierlichen Jahresversammlung unserer Akademie hielt ich vor einem überaus gewählten Publikum meine Gedächtnissrede über den vor 2 Jahren verstorbenen Vicepraesidenten, den Grafen Kunn. Die Rede, die auch seither im Druck erschienen ist / natürlich in ungarischer Sprache/, wurde mit ungetheilten Beifall aufgenommen und, worüber ich selbst überaus erstaunt bin, grade auch in formeller Beziehung von den strengsten Richtern belobt. Es war freilich mein Herz so ganz dabei; denn ich habe den vortrefflichen Menschen, über den ich zu reden hatte, aufrichtig verehrt.

Für den nächsten 3jährigen Cyklus hat man mich wieder einhellig / bei geheimer Votierung/ zum Präsidenten der philologischen Klasse gewählt; in dieser Eigenschaft werde ich nächste ~~Woch~~ Woche als delegierter zur Association des Academies nach Wien reisen, wo ich von 27 Mai bis 3. Juni verbleibe.

Ich lese immerfort ungemein viel von den in Kairo und in Indien jetzt gedruckten arabischen Büchern / alten und neuen/. Jetzt wird in einer Zeitschrift / *المقتبس* / ein Edition des *كتاب الاشارة* von Ibn Kutejba nach Kairoer Hschr. publiziert; das meiste davon steht im *عقد*.

Ich habe nur noch die herzlichsten Grüsse meiner Frau an Sie beide anzufügen und verbleibe

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Postkarte

Strassburg i.E. 21/5 07
Kalbsg.16.

Besten Dank! Ihr Brief ist mir eine Herzstärkung. Eigentlich wäre es das Beste, unsre beiden Briefe würde -omissis omittendis- abgedruckt; das wäre besser als eine regelrechte Recension. Leider geht das nun aber nicht aus verschiedenen Ursachen, und so werde ich denn demnächst daran gehen, die Arbeit zu machen. Einstweilen bin ich mit Guidi's Ausg. des Monats Sanē aus dem äthiop. Heiligencalender beschäftigt. Darin ist unglaublich dummes Zeug, und man fragt sich immer: warum müssen wir uns mit solchen Sachen abgeben? Die Märtyrien sind grösstentheils ganz über einem Leisten geschlagen; man wundert sich nur immer, dass die Heiligen, die die unmöglichsten Todesqualen u. Hinrichtungen /Sieden in Oel u. dergl./ unbeschädigt überstehen, sofort todt sind, wenn sie regelrecht geköpft werden. Ein gewisses Interesse haben z. Theil die echt abessin., nicht aus d. äg. Arab. übersetzten Geschichten in denen hier u. da wirklicher bodenständiger abessin. Aberglaube und die ganze Wunderlichkeit der dortigen Phantasie hervortritt.

Hoffent. haben Sie in Ihrer Villegiatur besseres Wetter gehabt, als wir es in den letzten Zeiten hatten. Heute scheint d. Sonne u. es ist wohl etwas wärmer, aber eingehetzt ist doch bei mir. Und wir hatten vorher schon vollen Sommer. Ich glaube immer mehr an Iblīs als an Allah. Noch einmal herzl. Dank

Ihr

ThNöldeke.

Dem was Sie über schreiben, stimme ich natürlich ganz bei. Er gehört zu d. Leuten, die im Kleinen leidlich gross sind, aber nie etwas annähernd grosses machen.



Postkarte

Strassburg i.E. 21/5 07
Kalbsg.16.

Besten Dank! Ihr Brief ist mir eine Herzstärkung. Eigentlich wäre es das Beste, unsere beiden Briefe würde -emissis emittendis- abgedruckt; das wäre besser als eine regelrechte Recension. Leider geht das nun aber nicht aus verschiedenen Ursachen, und so werde ich denn demnächst daran gehen, die Arbeit zu machen. Einstweilen bin ich mit Guidi's Ausg. des Monats Sanē aus dem Äthiop. Heiligencalender beschäftigt. Darin ist unglaublich dummes Zeug, und man fragt sich immer: warum müssen wir uns mit solchen Sachen abgeben? Die Märtyrien sind grösstentheils ganz über einem Leisten geschlagen; man wundert sich nur immer, dass die Heiligen, die die unmöglichsten Todesqualen u. Hinrichtungen /Sieden in Oel u. dergl./ unbeschädigt überstehen, sofort todt sind, wenn sie regelrecht geköpft worden. Ein gewisses Interesse haben z. Theil die echt abessin., nicht aus d. Äg. Arab. übersetzten Geschichten in denen hier u. da wirklicher bodenständiger abessin. Aberglaube und die ganze Wunderlichkeit der dortigen Phantasie hervortritt.

Hoffent. haben Sie in Ihrer Villegiatur besseres Wetter gehabt, als wir es in den letzten Zeiten hatten. Heute scheint d. Sonne u. es ist wohl etwas wärmer, aber eingeheizt ist doch bei mir. Und wir hatten vorher schon vollen Sommer. Ich glaube immer mehr an Iblīs als an Allah. Noch einmal herzl. Dank

Ihr

ThNöldcke.

Dem was Sie über schreiben, stimme ich natürlich ganz bei. Er gehört zu d. Leuten, die im Kleinen leidlich gross sind, aber nie etwas annähernd grosses machen.



Strassburg i.E. 27/5 07

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Bei der Lectüre des arab. Textes von Bezold's "Schatzhöhle" bei der es mir nur ^{um/}einige Sprachliche Sachen zu thun ist, finde ich gelegentlich natürlich auch allerlei Anderes. Da es lange her ist, dass ich das syr. Original gelesen, so ist mir manches neu. Nun ist es mir dabei u.A. der Gedanke gekommen, dass das islamische Verbot der Musikinstrumente christlichen Ursprungs ist. Sie werden die betreffenden Hadithe bei der Hand haben, aber dass Mohammed selbst dies Verbot erlassen habe, ist doch wenig wahrscheinlich. Denn im oriental. thum mächtigen Geist der Askese ist dies Verbot aber durchaus angemessen, und vielleicht konnte schon eine gemässigte Moral darauf führen: die ist ja so ziemlich - etc. Die Anknüpfung an die Bibel fand man in der Verbindung von Gen. 4, 21 mit Gen. 6, 1-4, das sehe ich aus Schatzhöhle Von den beiden alten Erklärungen der letzteren Stelle, der /richtigen/ rein mythologischen und der rationalisierenden vertritt die "Schatzhöhle" energisch die zweite: die Kinder Seth's lassen sich durch das Satanwerk die Musik etc. verführen, den heiligen Berg zu verlassen und sich den Töchtern Kains zu nahen. Die Verführung durch Musik wiederholt sich dann nach d. Sündfluth ib. 1, 4 f. Ich behaupte natürlich nicht, dass die Schatzhöhle selbst die Quelle des muslim. Verbots gewesen sein muss; aber beide können aus einer älteren christl. Quelle stammen, aber eben auf d. christl. Quelle lege ich Gewicht. Die muslim. Anschauung wird ziemlich alt sein: das liederliche Leben mit Sängern u. Sängeriñen namentlich im heil. Medina, das wir aus den Aghani kennen lernen, mochte den fromen Kreisen genug Anlass sein, dies als ein von Propheten direct verbotenes Teufelswerk zu bezeichnen.



Schade, dass fast alle älteren jüd. und christl. arab. Texte, die hg. sind, von den Herausgebern mehr oder weniger grammatisch corrigiert worden sind, noch dazu meisst recht inconsequent. Das gilt auch von Bezold's arab. Schatzh.-Text.

Morgen, so Allah will, so gehe ich wieder an Caetani.

Ihr

ZhNöldeke.



Strassburg i.E. 27/5 07

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Bei der Lectüre des arab. Textes von Bezold's "Schatzhöhle" bei der es mir nur ^{um/} einige Sprachliche Sachen zu thun ist, finde ich gelegentlich natürlich auch allerlei Anderes. Da es lange her ist, dass ich das syr. Original gelesen, so ist mir manches neu. Nun ist es mir dabei u.A. der Gedanke gekommen, dass das islamische Verbot der Musikinstrumente christlichen Ursprungs ist. Sie werden die betreffenden Hadithe bei der Hand haben, aber dass Mohammed selbst dies Verbot erlassen habe, ist doch wenig wahrscheinlich. Denn im oriental. thum mächtigen Geist der Askese ist dies Verbot aber durchaus angemessen, und vielleicht konnte schon eine gemässigte Moral darauf führen: die ist ja so ziemlich - etc. Die Anknüpfung an die Bibel fand man in der Verbindung von Gen. 4, 21 mit Gen. 6, 1-4. das sehe ich aus Schatzhöhle Von den beiden alten Erklärungen der letzteren Stelle, der /richtigen/ rein mythologischen und der rationalisierenden vertritt die "Schatzhöhle" energisch die zweite: die Kinder Seth's lassen sich durch das Satanwerk die Musik etc. verführen, den heiligen Berg zu verlassen und sich den Töchtern Kains zu nahen. Die Verführung durch Musik wiederholt sich dann nach d. Sündfluth ib. 1, 4 f. Ich behaupte natürlich nicht, dass die Schatzhöhle selbst die Quelle des muslim. Verbots gewesen sein muss; aber beide können aus einer älteren christl. Quelle stammen, aber eben auf d. christl. Quelle lege ich Gewicht. Die muslim. Anschauung wird ziemlich alt sein: das liederliche Leben mit Sängern u. Sängeriñen namentlich im heil. Medīna, das wir aus den Aghani kōnen lernen, mochte den frōmen Kreisen genug Anlass sein, dies als ein von Propheten direct verbotenes Teufelswerk zu bezeichnen.



Schade, dass fast alle älteren jüd. und christl. arab. Texte, die hg. sind, von den Herausgebern mehr oder weniger grammatisch corrigiert worden sind, noch dazu meisst recht inconsequent. Das gilt auch von Bezold's arab. Schatzh.-Text.

Morgen, so Allah will, so gehe ich wieder an Caetani.

Ihr

ZhNöldeke.



Postkarte

I. Zugligeti -ut 21. Budapest

d. 7. Juni 1907.

Verehrter Freund!

Gestern bin ich aus Wien heimgelkehrt, wo ich mit de Goeje und Guidi einige gute Tage zubringen durfte. Solche Begegnungen sind doch eigentlich der Sinn der Kongresse und anderer wissenschaftlicher Gelegenheiten die unsere neue Zeit eingerichtet hat.

Ich lese nach meiner Rückkehr Ihre Karte vom 27/V
So viel ich sehe, gehören die gegen Gesang und Musik gerichteten Hadithe einer sehr späten Schicht an /dazu gehört auch folgendes: الغناء ينبت التفان في القلب كما ينبت السيل البقل bei Abd alkadir, Gunja 1, 19 unten/; sie sind irakische Mache und gehören Kreisen an, in denen man sogar die gewaltsame Confiszierung der Instrumente unter die Forderungen des تخيير المنكر zählte. Christlicher Einfluss oder asketisches Bedürfniss wird dabei nicht mitgewirkt haben, da gerade die Sufi's zu den Vertheidigern des سماع als Bestandtheil des ذكر gehören. Musik und Gesang wird zumeist wegen ihrer Begleiterscheinungen, /nicht an sich/ verpönt. Christlicher Einfluss hätte sich früher geltend gemacht als wie die musikfeindl. Richtung im Irak hervortritt. Medina ist ein Musiknest. War ja der grosse Malik b. Anas selbst Musiker. Über die verschiedene Gesinnung und Praxis im Higaz und Irak habe ich in Muh. Stud. II. 79 Anm. und später WZKM XVI /1902/ 121-3 viele Daten beigebracht.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich

Ihr getreuer

Goldziher

Soeben habe ich auch Becker's prächtigen Kusejr-Amra Aufsatz gelosen. Man kann sagen, der سماع¹ ist gegen v. Karab's Ansätze und Deutungen.



Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Um das Zusammensein mit de Goeje und Guidi beneide ich Sie. Ich habe dergleichen so lange mitgemacht, als es irgend ging, aber meine kleinen Schwächen, namentlich mein schlechter Schlaf u. was sonst mit Magen und Verdauungsschwäche zusammenhängt, verwehren mir das. - Besten Dank für die Sātimīja! Da die Zahl 70 resp. 72 für Personen und Personen-
gruppen aus Gen. 10 stamt, so möchte ich doch glauben, dass die "70 und einige" als absichtliche Steigerung jener Zahl wohl noch eher auf Parteien im Islām als auf inere Zweige desselben bezogen worden sei. Künstlich ist ja das alles, und künstlich musste erst recht die Ausführung in den Ketzerkatalogen sein. Das ist ja in den christl. Ketzerbüchern nicht anders. Wie häufig deckte auch in älterer Zeit derselbe Name nach Zeit und Ort verschiedene Entwicklungen, und wie oft stimmten verschieden benante Sekten oder Schulen in allem Wesentlichen zusammen! Und wir mussten die Darsteller ^{gewiss/} manches viel genauer formulieren, als es denen, die so denken sollten, selbst zum Bewusstsein gekommen war.

Namentlich bei phantastischen u. schwärmerischen Leuten wie vielen Gnostikern u. vielen Sūfi's! Dass christlicher Einfluss bei der Verdammung der Musik für die fromen Theologen Iraq's mit tätig gewesen, bleibt doch wohl recht denkbar. Die syrische "Schatzhöhle" ist ja auch sonst eine Quelle für d. Muslimen geworden. Die Erklärung des Ortes *Jauarāw* Agathias 4.29

l'ouarāw Theophyl. Sim. 2, 10 vielleicht verschieden/
bei Syrern aus der Zahl

der 8 aus d. Sündfluth . übrig Gebliebenen /Schatzhöhle 102/
ist ob nur mit Misverständnis oder absichtlicher genauer Angleichung an die Form Veränderung der

so bei Ibn Qot. Ujūn 258 Maarif 277 Ja qūbī 1, 12: Mas ūdī 1, 75



Ich gebe freilich zu, dass solche Geschichten leichter von einer Religionspartei zu andern übergehen, als Dinge, die der Unfehlbarkeit des Pabstes angehören, kirchlichen Glauben und kirchl. Sittenlehre. Ich bemerke noch, dass sich d. Geschichte von den 8 der Arche Entstiegenen die sich am Fuss der Qardū-Berge niederliessen u. den Ort gründeten, auch Land Anecd. 3, 12, 13 findet, in einer Compilation, die jedenfalls älter ist als der Islam.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.

Becker's Kusejr-Amr Artikel ist wirklich vortrefflich! K. und K. Hofrath Josef Ritter von Karabacek bedankt sich auf einer Visitenkarte für die Zusendung m/s Artikels und verspricht sich öffentlich darüber zu äussern. Wehe ihm, wenn er dabei weitere Dummheiten macht.



Lieber Goldziher! Um das Zusammensein mit de Goeje und Guidi beneide ich Sie. Ich habe dergleichen so lange mitgemacht, als es irgend ging, aber meine kleinen Schwächen, namentlich mein schlechter Schlaf u. was sonst mit Magen und Verdauungsschwäche zusammenhängt, verwehren mir das. - Besten Dank für die Sätimīja! Da die Zahl 70 resp. 72 für Personen und Personengruppen aus Gen. 10 stamt, so möchte ich doch glauben, dass die "70 und einige" als absichtliche Steigerung jener Zahl wohl noch eher auf Parteien im Islām als auf inere Zweige desselben bezogen worden sei. Künstlich ist ja das alles, und künstlich musste erst recht die Ausführung in den Ketzerkatalogen sein. Das ist ja in den christl. Ketzerbüchern nicht anders. Wie häufig deckte auch in älterer Zeit derselbe Name nach Zeit und Ort verschiedene Entwicklungen, und wie oft stimmten verschieden benante Sekten oder Schulen in allem Wesentlichen zusammen! Und wie mussten die Darsteller ^{gewiss/} manches viel genauer formulieren, als es denen, die so denken sollten, selbst zum Bewusstsein gekommen war.

Namentlich bei phantastischen u. schwärmerischen Leuten wie vielen Gnostikern u. vielen Sūfi's! Dass christlicher Einfluss bei der Verdammung der Musik für die fromen Theologen Iraq's mit thätig gewesen, bleibt doch wohl recht denkbar. Die syrische "Schatzhöhle" ist ja auch sonst eine Quelle für d. Muslimen geworden. Die Erklärung des Ortes *ⲛⲟⲩⲁⲣⲱⲛ* Agathias 4.29 / *ⲛⲟⲩⲁⲣⲱⲛ* Theophyl. Sim. 2, 10 vielleicht verschieden/

bei Syrern aus der Zahl

der 8 aus d. Sündfluth übrig Gebliebenen / Schatzhöhle 102/ ist ob nur mit Misverstand oder absichtlicher genauer Angleichung an die Form Veränderung der so bei Ibn Qot. Ujūn 258 Maarīf 277 Ja qūbī 1, 12: Mas ūdī 1, 75



Ich gebe freilich zu, dass solche Geschichten leichter von einer Religionspartei zu andern übergehen, als Dinge, die der Unfehlbarkeit des Papstes angehören, kirchlichen Glauben und kirchl. Sittenlehre. Ich bemerke noch, dass sich d. Geschichte von den 8 der Arche Entstiegenen die sich am Fuss der Qardū-Berge niederliessen u. den Ort gründeten, auch Land Anecl. 3, 12, 13 findet, in einer Compilation, die jedenfalls älter ist als der Islam.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.

Becker's Kusejr-Amr Artikel ist wirklich vortrefflich!
K. und K. Hofrath Josef Ritter von Karabacek bedankt sich auf einer Visitenkarte für die Zusendung m/s Artikels und verspricht sich öffentlich darüber zu äussern. Wehe ihm, wenn er dabei weitere Dummheiten macht.



Budapest 13. Juli 1907.

Sehr geehrter Freund!

Ich habe Ihnen lange nicht geschrieben, weil ich ein böses Gewissen hatte, und mich die ganze Zeit her mit Dingen beschäftigte, von denen ich fürchtete, dass sie Ihren Beifall nicht haben. Jetzt aber muss ich eine Generalbeichte ablegen. Nach meiner Rückkehr aus Schottland im letzten Herbst habe ich mich nach vielen inneren Kämpfen, dem Rathe Budde's und anderer folgend, entschlossen, die Lectures-Einladung nach Amerika für Oktober 1908 anzunehmen. Was mich vornehmlich aufmunterte, war die Aussicht, meinen Sohn mitnehmen zu können und ihm Gelegenheit zu geben, ein Stück der Welt anzusehen. Dies hängt nun aber auch erst davon ab, ob z.Z. ein halbjähriger Diensturlaub für ihn wird erwirkt werden können. Dies ist in unserem Gymnasialdienst nicht immer leicht.

Nun mussten die sechs Lectures über "^uReligious development of Islam" - dies ist mein Thema - auch geschrieben werden. Damit habe ich mich seit unserer Übersiedlung auf die Sommerfrische /etwa 10. Mai/ abgegeben. Und nun habe ich die ganze Arbeit, natürlich in deutscher Sprache soviel wie fertig. Die Amerikaner werden wohl nicht zufrieden sein. Denn, statt 6 Feuilletonartikel habe ich 6 Kapitel geschrieben, die sich auch ihrer Ausdehnung nach nicht eben im Rahmen von Lectures haben; auch in der inneren Haltung habe ich ernste wissenschaftliche Darstellung bezweckt. Ich werde wohl zum Zweck der Vorlesung immer etwa die Hälfte meines Manuscriptes überschlagen müssen, um meine Stunde nicht zu überschreiten. Jetzt muss ich für einen englischen Übersetzer sorgen, was hier für solche Dinge nicht leicht zu erlangen ist; ich möchte die Sachen nicht gerne aus



der Hand geben und behufs Übersetzung versenden, ich habe keine andere ^{نسخة} als meine Niederschrift. Folgendes sind die Titel der einzelnen Kapitel: I. Einleitung über Islam, II. Gesetzliche Entwicklung, III. Dogmatische Entwicklung, IV. Sectenwesen, V. Mystische Entwicklung, VI. Nach-Gazalische Erscheinungen. - Besonders III, IV, V. sind, trotz aller Kürzungen und meinem Bestreben concise zu schreiben, dennoch sehr umfangreich ausgefallen. Aber daran ändere ich ^{jetzt}/~~nicht~~ mehr. Dies wollte ich Ihnen beichten. Ich war immerfort von der Angst geplagt, dass dies ganze Unternehmen Ihren Beifall nicht findet; ich selbst betrachte es wie eine Art Abenteuer; aber ^{إذا جاء النقد رجمي}

^{البصير}. In den letzten Tagen habe ich mich an der neuen Ausg. des ^{ابن حبيب} ergötzt, deren Lektüre mir sehr viel kulturhistorischen Erwerb gebracht hat. Ich habe das Buch, das ich nicht erreichen konnte, seit 1872 nicht in Händen gehabt; seitdem habe ich ja neue Gesichtspunkte gewonnen, von denen ich bei jener ersten Lektüre noch nicht einmal eine Ahnung hatte.

Wie viel habe ich wieder aus de Goeje's neueren Anmerkungen zu Ibn Sa'd lernen können! Aber in Betreff meines

^{لا بن} zu VIII.200,9 hat er mich nicht bekehrt. Die Stelle giebt keinen Sinn, wenn man mit de Goeje's Vorschlag liest; mit dem meinigen wird der Text gerettet und die Schwierigkeit, die übrig bleibt, fällt in die Verantwortungssphäre des Autors jener Erzählung, nicht in die des Exegeten. Für die Bedeutung des Wortes

^{لا بن} die ich annehme, ist doch der Hotej'a Vers ein ^{شاعر}. Es war mir sehr lieb in meiner Amerika-Arbeit aus meiner Ibn-Sa'd-Notizen manches verwerthen zu können. Das Buch ist immens reich. Haben Sie sich bereits an den Caetani-Aufsatz gemacht? Der Verfasser wird durch Guidi, dem ich es in Wien mittheilte, erfahren, dass Sie die vortheilhafteste Meinugg über das Bestreben des jungen Fürsten haben, was ihm zur Ermunterung dienen wird.



13. Juli 1907.

Ich schreibe auf gut Glück noch nach Strassburg, wiewohl ich voraussetzen könnte, dass Sie bereits Ihr Schwarzwälder *معيّن* bezogen haben. Freilich, wird man jetzt durch die Witterung nicht eben in die Zühle getrieben. Wir haben es jetzt seit 8-10 Tagen hier recht angenehm kühl; dasselbe schreibt mir mein Sohn aus Göttingen.

Nun habe ich mein *اعتراف* abgelegt und ich fühle mich erleichtert. Sehnsüchtig sehe ich Ihrer Absolution entgegen.

Mit herzlichem Gruss von Haus zu Haus

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 15/7 07

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Dass Sie mich in meinen alten Tagen noch zu Ihrem Beichtvater ernennen würden, hätte ich nie gedacht, aber ablehnen kann ich eine solche Würde nicht erstlich weil es eben eine hohe Würde ist, und zweitens weil es unmenschlich wäre die Gewissensnoth eines nach Absolution Verlangenden ohne Erbarmen fortbestehn zu lassen. Also nehme ich das Amt an, das mir der heilige Geist durch Sie verleiht und sage in der ganzen Vollmacht, die mir dadurch geworden ist: Absolve Te filiolo!

Ich freue mich wirklich sehr, dass Sie die Energie haben einen solchen Entschluss zu fassen und auszuführen, und dass Sie die Körperkraft in sich fühlen den Strapazen des Reisens, Wartens, Dinierens und Soupierens zu trotzen, die mit dem Unternehmen verbunden sind. Dass Ihre Vorträge für die Masse der Hörer zu hoch sein werden, glaube ich allerdings auch, aber welcher, selbst recht populär wissenschaftliche Vortrag wäre das nicht? Die Menge bildet sich ein, alles oder doch das Meiste zu verstehen, wenige sehen ein, dass sie nichts oder nur sehr wenig davon verstehen, noch Wenigere verstehen's wirklich. Für die sind aber die Vorträge. Und dann regt ein guter Vortrag der Art auch Manchen von denen ernstlich an, die nicht ganz folgen können, und veranlasst sie zu weiteren Studien.

Schade allerdings, dass Sie die Vorträge englisch halten müssen. Ich zweifle ja nicht daran, dass Sie eine gute englische Aussprache haben, aber so scheusslich, wie nun einmal das Englisch der Engländer in Wirklichkeit klingt, bringt es nicht leicht ein foreigner heraus. Namentlich die vielen un-



reinen Vocale! Ich glaube fest, dass die sel. Punier in ähnlicher Weise unreine Vocale in Masse gehabt haben; nur so erklärt es sich, dass die Griechen u. Römer denselben punischen Namen mit den verschiedensten Vocalen wiedergeben; vergebliche Mühe der Approximation. Für $\{\text{ῥ} \text{ϑ}\}$ findet sich Ματτιχ im Mutterlande Herod. 7, 98 Μυττιχρος Jos. c. Ap. 1, 21 / Metthunus, Motthan, Mutum, Mythum, Mithini / die Varr. in Bezug auf th, tth, tt nicht gerechnet/. Man denke sich aber e/n Italiäner in d. Noth das engl. mutton wiedergeben zu sollen! -

Die Anordnung der Vorträge ist durchaus ~~ist durch-~~
~~aus~~ naturgemäss. Aber stutzig war ich zuerst, als ich unter Nr V. las "Physische Entwicklung", bis ich erkannte, dass ich mich verlesen hatte und dass Sie "Mystische Entwicklung" geschrieben haben. Für mich wäre übrigens dies Capitel das bei Weitem Schwierigste. Ich bin nun einmal ein in der Wolle gefärbter Rationalist und es ist eigentlich ganz seltsam, dass ich mich so viel mit oriental. Religionsschriften habe abgeben müssen. Na, das ist ein Thema, über das sich viel reden liesse; ich meine über dies mein Geschick. Namentlich, dass ich durch die Umstände sofort auf den Korān hingewiesen wurde, der mir doch immer recht fremd geblieben ist. -

Jedenfalls hoffe ich es noch zu erleben, dass ich Ihre Vorträge in vollständigen Text lese und mich daran erbaue.

Mit dem Ibn Gubair ist mir's ganz ähnlich gegangen wie Ihnen. Ich hatte das Buch auch lange nicht gelesen, konnte aber der Versuchung nicht widerstehen, es jetzt sofort in die Hand zu nehmen, obwohl ich mit ganz anderen Dingen zu thun hatte. Für mich ist d. Buch besonders als Quelle für die damaligen polit. Zuständen interessant. Saladin, durch die Einnahme Jerusalems der wirkliche Gottesstreiter geworden, klug die Faqīh's u. d. rgl. begünstigend und nicht so roh wie die meisten damaligen



Machthaber erscheint im idealen Licht, und der gute I.G. merkt gar nicht einmal, dass z.B. die Schinderei mit den u.s. w. genau so geblieben ist wie vorher trotz der officiellen Abschaffung, nicht weil S. so dumm gewesen wäre, davon nichts zu erfahren /wie der Autor es ihm imputiert/, sondern weil er das Geld brauchte. Ich las vor nicht langer Zeit in Abū Salih's Geschichte der Klöster u. Kirchen Aegypten^{s/}, der Verf. ist ziemlich stupide, aber man sieht daraus, wie viel gewaltsamer u. roher die Regierung Aegyptens geworden war, seit Saladin mit s/n

eingedrückt war. Diese Wilden waren aber gute Soldaten, und wenn die Abendländer gesta Dei per Francos sagten, so hiesse es bei d. Muslimen gesta Dei per Turcas. - Interessant war mir auch, dass nach I.G. die muslim. Unterthanen der orient. Franken es besser hatten als die der muslim. Fürsten und mit ihrem Lose ganz zufrieden waren. Und ganz besonders, wie verständig die normann. Könige von Sicilien ihre muslim. Unterthanen behandelten. Durch diese Toleranz, in jenen Jahrhunderten ganz wunderbar, haben sie eben das erreicht, was I.G. schon schaudernd ahnte, dass diese Leute nach u. nach Christen und echte Sicilianer wurden. Wie viel verständiger als später die spanischen Könige! Allerdings waren diese Normannen halb arabisch, wie ihr Erbe Kaiser Friedrich II.

Ich habe in dieser Zeit auch d. 2. Theil von Lammens, Moawia gelesen. Wenn man jeder Einzelheit darin genau nachginge, würde man wohl manche bedenkliche Einzelheit finden, aber in Ganzen hat dieser Jesuit ein eben so kritisches Urtheil, wie auf anderem Gebiet der belgische Jesuit /Bollandist /Delehaye.

Den Omar erkennt übrigens Lammens nicht genügend an. Weniger lebenswürdig ist O. ja allerdings als Mo awija. Mein Artikel über Caetani ist schon seit einiger Zeit in D.H. Müller's Händen.

De Goye's Bemerkungen zu Ibn Sa d habe ich einst-



weilen zurückgelegt. In Bezug auf VIII,200,9 müssen Sie sich
versehen haben, denn an der Stelle steht nicht u.
kann da nicht stehn;da ist ja Ihr Vorschlag Sie ha-
ben also wohl eine falsche Zahl geschrieben: ich finde die
Stelle in der Eile nicht.

Ich lese jetzt viel Neuarabisches, habe z.B. Littmann's
"Arabic tales" gelesen. Dabei fällt gelegentlich etwas für meine
"Beiträge" /2.Reihe/ ab, die ich noch fertig
machen werde.

Von wirklichem Sommer ist dies Jahr hier nicht d.
Rede. Gestern war mal ein schöner Maitag, aber heute ist schon
wieder ein frostiger Regentag. Hoffentlich wird's wenigstens
im August Sommer. Wir werden etwa am 3.Aug.wieder nach Herrenalb
gehen. So kühl wie wir haben Sie's im Osten diesmal doch nicht.

Beste Grüsse zum Schluss!

Stets Ihr
ThNüldeke.



Postkarte

Strassburg d.E.15/7 07
Kalbsg.16.

L.Fr. Meinem Brief von gestern muss ich sofort eine Karte nachsenden, um Ihnen für d. zu danken, das mir eben zugekommen ist. Dass ich dies Werk ernstlich studieren werde, kann ich allerdings nicht versprechen, denn - - solche Sachen sind nicht mein Fach und nicht meine Freude. Aber natürlich ansehen werde ich mir d. Schrift etwas.- Ihr Vorwort habe ich gelesen und darin allerdings etwas gefunden, dem ich nicht beistimmen kann. Ich meine d. Grundsätze der Sprachbehandlung, die Sie da ausgesprochen haben. Ich bin immer dafür, arab. Schriften, die nicht von grammatisch geschulten, der fasihin Sprache einiger-massen mächtigen Leuten verfasst sind, wesentlich in sprachlicher Hinsicht so zu lassen, wie sie uns überliefert sind. Das Urbild wird weniger entstellt, wenn wir die Vulgarismen u. Fehler der Abschreiber, die in derselben Richtung gehen, wie die des Verf.'s, beibehalten, als wenn wir die Sprache normieren. Wer als masc. als fem. behandeln und construieren kann, wie die S.6 Note 3 verzeichnete Lesart, dem ist auch noch vieles ^{zu} zu vertrauen. Ich weiss nicht, ob d. Hdschr. beim $\bar{\eta}$ des Fem. durchweg das $\bar{\eta}$ ($\bar{\eta}$) setzt, oder ob nur im St.cstr. oder überhaupt nicht: ich würde in diesem Fall die Sitte der Hdschr. durchführen, nicht das einführen, wo es d. Ueberlieferung principiell weglässt.- Die jüd. und christl. Verfasser wissenschaftlicher Schriften haben ja wohl alle mal etwas vom gehört, aber ihre Schul-äusserungen sind lange nicht kräftig u. umfassend genug, um sie durchweg zu leiten.

Na, gross ist das Unglück ja nicht, selbst wenn ich Recht haben sollte, und ich bezweifle nicht, dass die Meisten Ihnen eher den entgegengesetzten Vorwurf machen werden.

Also noch einmal besten Dank!

Stets Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 15/7 07

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Dass Sie mich in meinen alten Tagen noch zu Ihrem Beichtvater ernennen würden, hätte ich nie gedacht, aber ablehnen kann ich eine solche Würde nicht erstlich weil es eben eine hohe Würde ist, und zweitens weil es unmenschlich wäre die Gewissensnoth eines nach Absolution Verlangenden ohne Erbarmen fortbestehn zu lassen. Also nehme ich das Amt an, das mir der heilige Geist durch Sie verleiht und sage in der ganzen Vollmacht, die mir dadurch geworden ist: Absolve Te filiolo!

Ich freue mich wirklich sehr, dass Sie die Energie haben einen solchen Entschluss zu fassen und auszuführen, und dass Sie die Körperkraft in sich fühlen den Strapazen des Reisens, Wartens, Dinierens und Soupierens zu trotzen, die mit dem Unternehmen verbunden sind. Dass Ihre Vorträge für die Masse der Hörer zu hoch sein werden, glaube ich allerdings auch, aber welcher, selbst recht populär wissenschaftliche Vortrag wäre das nicht? Die Menge bildet sich ein, alles oder doch das Meiste zu verstehen, wenige sehen ein, dass sie nichts oder nur sehr wenig davon verstehen, noch Wenigere verstehen's wirklich. Für die sind aber die Vorträge. Und dann regt ein guter Vortrag der Art auch Manchen von denen ernstlich an, die nicht ganz folgen können, und veranlasst sie zu weiteren Studien.

Schade allerdings, dass Sie die Vorträge englisch halten müssen. Ich zweifle ja nicht daran, dass Sie eine gute englische Aussprache haben, aber so scheusslich, wie nun einmal das Englisch der Engländer in Wirklichkeit klingt, bringt es nicht leicht ein foreigner heraus. Namentlich die vielen un-



reinen Vocale! Ich glaube fest, dass die sel. Punier in ähnlicher Weise unreine Vocale in Masse gehabt haben; nur so erklärt es sich, dass die Griechen u. Römer denselben punischen Namen mit den verschiedensten Vocalen wiedergeben; vergebliche Mühe der Approximation. Für ^{ἰσρ} findet sich / *Mázzr* im Mutterlande Herod. 7, 98 *Μύττωρος* Jos. c. Ap. 1, 21 / Metthunus, Motthan, Mutum, Mythum, Mithini / die Varr. in Bezug auf th, tth, tt nicht gerechnet/. Man denke sich aber e/n Italiäner in d. Noth das engl. mutton wiedergeben zu sollen! -

Die Anordnung der Vorträge ist durchaus ist durchaus naturgemäss. Aber stutzig war ich zuerst, als ich unter Nr V. las "Physische Entwicklung", bis ich erkannte, dass ich mich verlesen hatte und dass Sie "Mystische Entwicklung" geschrieben haben. Für mich wäre übrigens dies Capitel das bei Weitem Schwierigste. Ich bin nun einmal ein in der Wolle gefärbter Rationalist und es ist eigentlich ganz seltsam, dass ich mich so viel mit oriental. Religionschriften habe abgeben müssen. Na, das ist ein Thema, über das sich viel reden liesse; ich meine über dies mein Geschick. Namentlich, dass ich durch die Umstände sofort auf den Korān hingewiesen wurde, der mir doch immer recht fremd geblieben ist. -

Jedenfalls hoffe ich es noch zu erleben, dass ich Ihre Vorträge in vollständigen Text lese und mich daran erbaue.

Mit dem Ibn Gubair ist mir's ganz ähnlich gegangen wie Ihnen. Ich hatte das Buch auch lange nicht gelesen, konnte aber der Versuchung nicht widerstehen, es jetzt sofort in die Hand zu nehmen, obwohl ich mit ganz anderen Dingen zu thun hatte. Für mich ist d. Buch besonders als Quelle für die damaligen polit. Zuständen interessant. Saladin, durch die Einnahme Jerusalem's der wirkliche Gottesstreiter geworden, klug die Faqīh's u. dgl. begünstigend und nicht so roh wie die meisten damaligen



Machhaber erscheint im idealen Licht, und der gute I.G. merkt gar nicht einmal, dass z.B. die Schinderei mit den u.s. w. genau so geblieben ist wie vorher trotz der officiellen Abschaffung, nicht weil S. so dumm gewesen wäre, davon nichts zu erfahren /wie der Autor es ihm imputiert/, sondern weil er das Geld brauchte. Ich las vor nicht langer Zeit in Abū Ṣalīḥ's Geschichte der Klöster u. Kirchen Aegyptens, der Verf. ist ziemlich stupide, aber man sieht daraus, wie viel gewaltsamer u. roher die Regierung Aegyptens geworden war, seit Saladin mit s/n

eingerückt war. Diese Wilden waren aber gute Soldaten, und wenn die Abendländer gesta Dei per Francos sagten, so hiesse es bei d. Muslimen gesta Dei per Turcas. - Interessant war mir auch, dass nach I.G. die muslim. Unterthanen der orient. Franken es besser hatten als die der muslim. Fürsten und mit ihrem Lose ganz zufrieden waren. Und ganz besonders, wie verständig die normann. Könige von Sicilien ihre muslim. Unterthanen behandelten. Durch diese Toleranz, in jenen Jahrhunderten ganz wunderbar, haben sie eben das erreicht, was I.G. schon schaudernd ahnte, dass diese Leute nach u. nach Christen und echte Sicilianer wurden. Wie viel verständiger als später die spanischen Könige! Allerdings waren diese Normannen halb arabisch, wie ihr Erbe Kaiser Friedrich II.

Ich habe in dieser Zeit auch d. 2. Theil von Lammens, Moawia gelesen. Wenn man jeder Einzelheit darin genau nachginge, würde man wohl manche bedenkliche Einzelheit finden, aber in Ganzen hat dieser Jesuit ein eben so kritisches Urtheil, wie auf anderem Gebiet der belgische Jesuit /Bollandist /Delehayé.

Den Omar erkennt übrigens Lammens nicht genügend an. Weniger liebenswürdig ist O. ja allerdings als Mo awija. Mein Artikel über Caetani ist schon seit einiger Zeit in D.H. Müller's Händen.

De Goye's Bemerkungen zu Ibn Sa d habe ich einst-



15/8 07

weilen zurückgelegt. In Bezug auf VIII,200,9 müssen Sie sich
versehen haben, denn an der Stelle steht nicht u.
kann da nicht stehn;da ist ja Ihr Vorschlag Sie ha-
ben also wohl eine falsche Zahl geschrieben: ich finde die
Stelle in der Eile nicht.

Ich lese jetzt viel Neuarabisches, habe z.B. Littmann's
"Arabic tales" gelesen. Dabei fällt gelegentlich etwas für meine
"Beiträge" /2.Reihe/ ab, die ich noch fertig
machen werde.

Von wirklichem Sommer ist dies Jahr hier nicht d.
Rede. Gestern war mal ein schöner Maitag, aber heute ist schon
wieder ein frostiger Regentag. Hoffentlich wird's wenigstens
im August Sommer. Wir werden etwa am 3.Aug.wieder nach Herrenalb
gehen. So kühl wie wir haben Sie's im Osten diesmal doch nicht.

Beste Grüsse zum Schluss!

Stets Ihr
ThNüldeke.



Postkarte

Strassburg t.E.15/7 07
Kalbsg.16.

L.Fr. Meinem Brief von gestern muss ich sofort eine Karte nachsenden, um Ihnen für d. zu danken, das mir eben zugekommen ist. Dass ich dies Werk ernstlich studieren werde, kann ich allerdings nicht versprechen, denn - - solche Sachen sind nicht mein Fach und nicht meine Freude. Aber natürlich ansehen werde ich mir d.Schrift etwas.- Ihr Vorwort habe ich gelesen und darin allerdings etwas gefunden, dem ich nicht beistimmen kann. Ich meine d. Grundsätze der Sprachbehandlung, die Sie da ausgesprochen haben. Ich bin immer dafür, arab.Schriften, die nicht von grammatisch geschulten, der fasihin Sprache einigermaßen mächtigen Leuten verfasst sind, wesentlich in sprachlicher Hinsicht so zu lassen, wie sie uns überliefert sind. Das Urbild wird weniger entstellt, wenn wir die Vulgarismen u. Fehler der Abschreiber, die in derselben Richtung gehen, wie die des Verf.'s, beibehalten, als wenn wir die Sprache normieren. Wer als masc. als fem.behandeln und construieren kann, wie die S.6 Note 3 verzeichnete Lesart, dem ist auch noch vieles ^{zu} zufrauen. Ich weiss nicht, ob d.Hdschr. beim $\text{}$ des Fem.durchweg das $\text{}$ setzt, oder ob nur im St.ostr. oder überhaupt nicht: ich würde in diesem Fall die Sitte der Hdschr.durchführen, nicht das einführen, wo es d.Ueberlieferung principiell weglässt.- Die jüd.und christl.Verfasser wissenschaftlicher Schriften haben ja wohl alle mal etwas vom gehört, aber ihre Schusserungen sind lange nicht kräftig u.umfassend genug, um sie durchweg zu leiten.

Na, gross ist das Unglück ja nicht, selbst wenn ich Recht haben sollte, und ich bezweifle nicht, dass die Meisten Ihnen eher den entgegengesetzten Vorwurf machen werden.

Also noch einmal besten Dank!

Stets Ihr
ThNöldeke.



Postkarte

Budapest, Zugligeti-ut 21.

19. Juli 1907.

Verehrter Freund!

Auch ich stimme für die Aufrechterhaltung des Sprachgebrauchs der Verfasser und die unveränderte Edierung ihrer Texte, wie Sie dieselben geschrieben haben. Aber ich kann den unwissenden Abschreibern dieselbe Rücksicht natürlich nicht zollen. Nur in solchen Fällen habe ich eingegriffen. Namentlich beim Studium der Editionen des maimūnischen ^{سراج} konnte ich mich überzeugen, dass die Abschreiber aus purer Unwissenheit Dinge schreiben, die der Verf./wie aus dem Apparat ersichtlich/ selbst nicht hat schreiben können u. z. nicht Formen, die dialektisch oder in der Vulgärspr. leben, sondern Undinge, inspiriert durch Unbildung, Ignoranz und sprachlicher Schlamperei. Wenn ich nur im entfernten ahnen konnte, dass der Verfasser so geschrieben, habe ich den Text unberührt gelassen, oder in der Note seinen Text angemerkt. Ich glaube, diesen Standpunkt in der Vorrede ^{(das} markiert zu haben. Vielleicht kann in den Anmerk. und Exkursen eins oder andere Sie interessieren z. B. was ich über ^{العلم البراني} zu 22, 23 gebe. Nun bin ich herzlich froh, diese krankhaften Dinge vielleicht forever, los zu sein. Auch mich sprechen sie nicht sehr an! Aber ich hatte das Ding schon vor Jahren gelegentlich eines philosoph. Kollegs gemacht und ich wollte meine Notizen für die Interessenten nutzbar machen. -Die ^{ابن} -Stelle ist zu III, I, 226, 25.- In den letzten Tagen habe ich zumeist aus Ibn Sa'd-Materialien eine kleine Hadith-Studie niedergeschrieben, die ich wohl der ZDMG senden kann.

Mit herzlichem Gruss

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Budapest, I. Zugligeti-ut 21.

Postkarte

30. Juli 1907.

Verehrter Freund!

Ich danke für die Mittheilung des überaus reichen Aufsatzes über farsach und mil. Es ist interessant, dass man im jüdischen Sprachgebrauch aus מִל noch volksetymologisch מִלָּה gebildet hat. Gelegentlich noch die Frage: ob ich richtig übersetze, wenn ich in der Nachricht Ibn Sa'd III, I 206, 5 ff die Worte $\text{ثم اصبح فقد عزم له}$ so auffasse "eines Tages war ihm die bestimmte Entschliessung zutheil"? Keine Eile, und stören Sie sich deshalb in Ihren Vorbereitungen zur bevorstehenden Reise nicht.

Über Barbier's Aufsatz hatte ich mir dieselben Gedanken gemacht, wie Sie. Obendrein stehen auch merkwürdige Dinge darin. Nur eins! Zu امير المؤمنين sagt er, dass dieser Titel "par exception à un traditionniste éminent" gegeben wurde nämlich dem Abu Zinā's. Nun ist $\text{امير المؤمنين في الحديث}$ bekanntlich ein Epithet, dass die überschwänglichen Biographen den grossen Hadiththeologen auf Schritt und Tritt ertheilen. Ich finde ihn in Schnelligkeit gleich neben Sufjan al-Tauri /Tahdib 287,3/ $\text{Abdalgani al-Gamma'ibi}$, IRAS 1907, 289 n. 11.

Mit herzl. Gruss

Ihr ergebener

J. Goldziher.



Strassburg i.E. 1/8 07

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! So wenig der Gesamtsinn der Stelle Ibn Sa d 3,1,206,5 f zweifelhaft sein kann,so ist das doch sehr schwierig. Ich glaube allerdings. Ihre Erklärung ist d.einzig mögliche. Ich habe daran gedacht zu lesen /wie Sura 47,23/,aber dann würde doch oder drgl.dabei stehen. Das weist klar darauf hin,dass hier die Umstimmung liegt,stünde da einfach so könnte man übersetzen "und er war schon fest dazu entschlossen, da sagte er aber.....",allein hier geht das nicht. Also "es war ihm fest bestimmt worden",ihm war d.feste Entschluss zutheil geworden." Sie sehen,nach einigem Zögern köme ich ganz auf Ihre Interpretation. - In $\text{כָּרַח, אֲרַח (פְּרָח)}$ sehe ich die regelrecht babylon.-aram. Behandlung des ausl. das wegfallen muss.

Jenes Hadīth über Omar ist sehr interessant.Man kam auf d.Gedanken,der grosse Ordner des Staats u.der Religion hätte doch eigentlich schon dafür sorgen sollen,dass die Hadithe authentisch gesammelt würden wie der Text des Korān's u.suchte nun nach einer Erklärung dafür,dass er das nicht gethan. Ich denke, diese Hadīth ist ziemlich spät setzt voraus, dass es mancherlei Differenzen in den schon vorhandenen Sammlungen gab,denen ein autoritativer Name wie der Omar's fehlte.

Uebermorgen nach Herrenalb

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 1/8 07

Postkarte

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! So wenig der Gesamtsinn der Stelle Ibn Sa d 3,1,206,5 f zweifelhaft sein kann,so ist das doch sehr schwierig. Ich glaube allerdings. Ihre Erklärung ist d.einzig mögliche. Ich habe daran gedacht zu lesen /wie Sura 47,23/,aber dann würde doch oder drgl.dabei stehen. Das weist klar darauf hin,dass hier die Umstimmung liegt,stünde da einfach so könnte man übersetzen"und er war schon fest dazu entschlossen, da sagte er aber.....",allein hier geht das nicht. Also "es war ihm fest bestimmt worden",ihm war d.feste Entschluss zutheil geworden." Sie sehen,nach einigem Zögern köme ich ganz auf Ihre Interpretation. - In *٢٠٢٣, ٢٠٢٣ (١٠٢٣)* sehe ich die regelrecht babylon.-aram. Behandlung des ausl. das wegfallen muss.

Jenes Hadīth über Omar ist sehr interessant.Man kam auf d.Gedanken,der grosse Ordner des Staats u.der Religion hätte doch eigentlich schon dafür sorgen sollen,dass die Hadithe authentisch gesammelt würden wie der Text des Korān's u.suchte nun nach einer Erklärung dafür,dass er das nicht gethan. Ich denke, diese Hadīth ist ziemlich spät setzt voraus, dass es mancherlei Differenzen in den schon vorhandenen Sammlungen gab,denen ein autoritativer Name wie der Omar's fehlte.

Uebermorgen nach Herrenalsh

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 18/4 07

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich bin so eben mit Ibn Sa d 4,1 fertig geworden. Natürlich habe ich nur so viel Zeit darauf verwandt, dass ich mir die nöthigen lexical. und einige wenige andre Bemerkungen eintragen konnte. Um die Isnād's, und auch um die Verwandtschaften der aufgeführten Leute habe ich mich fast gar nicht gekümmert. Hoffentlich hat da Lippert sorgfältig gearbeitet. Sonst lässt sich s/n Werk nicht übermässig loben. Er zeigt, dass er wenig gelesen hat /d.h. wenig Sachen, die für den Sprachgebrauch dieses Werkes in Betracht kämen/ und dass er auch in der Gramatik nicht besonders sicher ist. Nur in ganz seltenen Fällen gesteht er, dass er etwas nicht versteht. Mir sind solche unklare Stellen mehr begegnet, freilich auch solche, die sich durch eine leichte Verbesserung leicht in Ordnung bringen lassen /wodurch vermutlich meist nur die Lesung der Hdschr. hergestellt wird/.

Was nun aber die Sachen betrifft, so ist es schwer, eine solche Fülle von Unredlichkeit im Erzählen zusammen zu bringen, wie es vor allem in d. Artikel über den braven Onkel Abbās geschieht. Die unangenehme Thatsache, dass der Mann bei Bedr auf Seite der Heiden stand, liess sich ja nicht wegschaffen, aber wie wird er doch zum unschuldigen Opferlamm der bösen Landsleute hergerichtet! Und die Sache liegt ja so klar! Die Ueberlieferung über Bedr ist glücklicherweise im Ganzen sehr gut. Wir wissen, dass die Qorais nur ihre Karawane retten wollten und dem wohlhabenden Abbās war es natürlich auch nur darum zu thun. Dass es zu einem ernstlichen Kampfe kömen werde daran hatte man nicht gedacht, und eben die Ueberraschung der nicht kriegslustigen Leute durch die nach Beute und Himmelslohn begierigen Muslime dürfte die Hauptschuld an der schmähhlichen



Niederlage haben. Nun soll Abbas ja auch schon das Bündniss Muh's mit den Jathribern vermittelt haben; damit wird der Fleck von Bedr erst recht weggewischt und A. im Grunde zum Muslim vor der Higra gestempelt. Alles Schwindel. Dagegen wird die Rolle, die Abbas bei der Einnahme Mekka's gespielt hat, ganz ignoriert. Unbequem war wohl schon, dass er die Verhandlungen mit Abū Sufjan zusammen geführt hat. Und dann kam deutlich zu Tage, dass er auf d. Name eines gar keinen Anspruch hat. Und er muss doch sein.

Höchst verlogen sind auch die Artikel über den Perser Selman und über Abū Dharr alGhifari. Man kann nicht mit Sicherheit angeben, wie weit die Grundlagen der erbaulichen Zügen schon auf deren Helden selbst zurückgehen. Ich möchte glauben, dass Selman durch den Krieg nach Syrien gekommen, und da zufällig in die Hände von Beduinen gerathen ist. Bei Abu Dharr können ja seine Stammesgenossen viel hinzugelogen haben; der allem Anschein nach arme und wenig angesehene Stamm konnte solch eine Illustration ertragen. Dass Abū Dharr solch Muster von Weltentsagung u. so friedfertig u. gehorsam gewesen, ist zweifelhaft. Dann hätte ihn Mo awija nicht dem Othman denunciert und zugeschickt und dieser ihn nicht an einem einsamen Ort verbannte. Werthvoll ist d. Angabe, dass er vor s/r Bekehrung von Profession Räuber gewesen.

Einen merkwürdigen Gegensatz zu den meisten Qoraisiten aus besseren Geschlechtern bildet der Der jedenfalls seinem Character nach sehr achtbare Mann muss nun natürlich wieder als Vorbild gelten in Fragen, die für das Seelenheil so wichtig sind, wie ob man sich den Schnurrbart ganz oder theilweise abscheeren soll u. s. w. Glücklicherweise findet auch da wieder jede Ansicht eine Stütze. Wie ist doch dieser subalterne Geist in den Islam gekommen? Freilich, das Salat Muhamed's selbst ist ja auch schon ein kleines System



von ziemlich festen Formeln u. Formen, aber er ahnte doch gewiss noch nicht, wie dieser Formalismus in seiner Umma um sich greifen werde.

Hie und da wird einer der frommen Leute im Rang erhöht. Wie Muhamed's Maula Zaid ein anständiger Stammbaum gegeben wird, so wird Jāsir b. Amir zum Range eines befördert /100,23/ während Abū Hudhaifa offenbar sein Herr und nach d. Freilassung s/n Patron war; das ergiebt namentlich der Umstand, dass er ihn mit einer s/r Sklavinnen verheirathete.

Verschwiegen wird Manches. Da ist es denn aber amüſant, dass gelegentlich an einer Stelle, wo man's nicht denken sollte, etwas zu Tage kömmt, das an der richtigen Stelle fehlt. So 169 unten von Abū Mūsā, von dem wir ja auch sonst wissen, dass er mit dem öffentlichen Gut, das durch seine Hände ging, nicht besser umging als die meisten s/r Collegen, der aber in dem ihm gewidmeten Artikel der reine Unschuldengel ist.

Wie weit Lippert's arab. Sprachschatz reicht, zeigt sich z.B. darin, dass er zu 173,6 eine Erklärung für nöthig hält.

In der nächsten Zeit gehe ich an den Principe von Teanum Sidiuinum. Wenn die beiden Bände nur nicht so furchtbar umfangreich wären!

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen in diesem Briefe nur Sachen schreibe, die Sie selbst wissen. Ich fühle aber das Bedürfniss, mich auszusprechen, und da sind Sie bei diesem Gegenstand "der Nächste dazu".

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 8. Oktober 1907.

Sehr verehrter Freund!

Es ist lange her, dass ich von Ihnen gehört habe. Wir sind noch immer auf unserer Sommerfrische und geniessen den herrlichen Herbst; freilich machen wir übermorgen Schlusspunkt, da sowohl für mich, als unseren Sohn die Lehrarbeit in der Stadt seit Mitte September begonnen hat und das ewige Fahren auf der elektrischen Bahn, namentlich für den Jungen, sehr widerlich wird. Ich habe, seitdem ich Ihnen zuletzt geschrieben habe, immerfort in ^ك Kulturgeschichtlichen Fragen geforscht. Die Erscheinungen der reaktionären Anstrengungen der Finsterlinge gegen den im XI. Jhd. durchgedrungenen rechtgläubigen Rationalismus, der eine Formulierung im ^{اجماع} erlangt hatte, haben mich seit jeher angezogen. Kremer hatte diese Erscheinungen abseits liegen lassen, ich nahm meine darauf bezüglichen älteren Sammlungen vor und konstruierte mir aus diesen Bausteinen ein kleines Häuschen, in dem die meist charakteristischen Erscheinungen untergebracht sind. Es geht eine gerade Linie von den Herren der Mutawakkil-Reaktion bis zu den Wahhabiten und es ist interessant, die Kontinuität dieser Linie im Auge zu behalten. Namentlich zeigt sich Syrien bis nach Jerusalem herab als der beliebte Tummelplatz dieser Reaktion, deren auch die klugen Ejjubiden und Mamluken nicht Herr werden konnten. Vielleicht gestaltet sich diese Studie zu einem Aufsatz, den ich in der ZDMG veröffentlichen kann. Dann sind mir durch ^{das} Erscheinen des 2. Bandes der herrlichen Nicholson'schen Ausgabe der ^{تذكرة الاولياء} von Ferīd ad-dīn Attār wieder die Sūfi's in die Quere gekommen. Das Buch ist so prächtig ausgestattet und vom Herausgeber so trefflich bearbeitet, dass man es gern in Händen hält und sich im Fluge einliest. Aber man wird die Sorge nicht los, dass das Material für den, der sich um historische Entwicklung interessiert, so wie es dargeboten ist,



viel Schwierigkeiten bietet. So fest auch gewisse Sentenzen / besonders über die Themen: fanā, mahw, isk u.a.m. / an gewisse Autoritäten angelehnt sind, muss man doch eine grosse Willkür in dieser Anknüpfung annehmen, wenn man sich früher von der Entwicklung dieser Begriffe überzeugt hatte. Hier erscheinen die feinsten und subtilsten Definitionen im Namen der ältesten Autoritäten, die doch noch keine Ahnung von diesen Subtilitäten indischer Provenienz hatten. Und es wird immer die grösste Schwierigkeit bieten, eine völlig deckende Formel für den Sufismus zu finden, eine der buntesten, durch keine Disciplin beengten Erscheinungen innerhalb des Islam. Selbst der anomistische Character schwebt, wenn man der Sache an den Leib geht, im Unklaren. Hier thäte ein Harnack noth. Immer mehr wird man durch die Eigenthümlichkeit der islamischen Asketik überrascht, dass geschlechtliche Abstinenz dabei gar nicht in Betracht kommt. Sie ist in den Biographien der heroischsten Asketen immer eine auffallend spärliche Ausnahme. Neben der härtesten Askese wird die Befolgung der مستة التزوج gefordert. Wie man sich dies bei den einsamen Wüstenheiligen und سائحين vorzustellen habe, ist nicht klar. Aber auch in ihren Biographien ist neben allem schauerhaften Fasten, das sie sich auferlegten die eheliche Abstinenz selten ausdrücklich erwähnt und diese seltenen Erwähnungen zeigen doch eben, dass sie als Abnormitäten betrachtet wurden. Und welche Ausgelassenheit wird gerade in diesen Beziehungen selbst den heutigen vaganten Derwischen nachgesehen! Ganz merkwürdig ist u.A. in der Biographie eines frommen Mannes Ali al-Rūjani aus dem V. Jhd. d. H. von dem man rühmt ما رأيت مثله في فضله وزهده die Nachricht: وكان سؤال الله في الكعبة كمال التدين على قراءة القرآن واثيان النسوة فاستجيب له الدعوات so zu lesen in Subkī, Ṭabakāt III 289. Ob hier die Biographie Muhammeds gewirkt hat?

In letzter Zeit hatte ich mich an Harnack^{ck} brieflich



damit gewandt, dass er die Ermöglichung der Habilitation des Dr. Yahuda in Berlin durch seinen Einfluss bewirken möge. Früher schon hatte ich dieselbe Bitte meinem Freund Eduard Meyer vortragen. Ich glaube, auch Sie haben die Überzeugung, dass verschiedene Kenntnisse und Fähigkeiten Y.'s auf arabischem Gebiet seine Habilitation sehr wünschenswerth erscheinen lassen. Als Ausländer ist es mir kaum schicklich, dass ich noch weiter in der Angelegenheit bei einzelnen Autoritäten der dortigen Universität interveniere, und darum erlaube ich mir Sie zu bitten, diese Angelegenheit Y.'s, der wie ich glaube, um diese Zeit auch persönlich in Strassburg versprechen wird, bei einem oder dem anderen Ihren befreundeten Mitglieder der Berliner Fakultät /etwa Willamowitz o.A./ anzubahnen. Ein Brief von Ihnen würde ja den grössten Eindruck machen, und sicherlich dazu beitragen, das odium generis humani des dortigen Ordinarius Orientalium in dieser Habilitationssache zu paralysieren. Es wäre ja eine arge Verletzung des Geistes der Privatdozenteninstitution, wenn man der Habilitation unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen würde.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 14/10 07

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Allerdings ist wohl eine ziemlich lange Zeit ver-
flossen, seit Sie zuletzt von mir etwas Schriftliches bekommen
haben. Besonderes passiert ist mir inzwischen nicht. Wir waren
in gewohnter Weise reichlich 4 Wochen in Herrenalb und sind
jetzt schon wieder lange im Str. Dort im Schwarzwald hatten
wir eine Anzahl Kinder u. Enkel bei uns, von dem ältesten Enkel-
kinde Agathe Solten, die 15 Jahr alt, fast um eines Hauptes Län-
ge über mich ragt, bis zum jüngsten den einige Wochen alten
Töchterchen unseres Karlsruher Sohnes. Unser Haushalt, der hier,
wenn kein Besuch da ist / was nach vielen Wochen von heute ab
einmal wieder für länger stattfinden wird/ 3 Köpfe /incl.
Köchin/ zählt belief sich dort anfangs auf 12, nachher auf 13
Köpfe. Ich freue mich, dass sich da zeigte, dass ich noch immer
gut zu Fuss bin; habe viel die Berge und Wälder durchwandert u.
durchklettert, bald in Gesellschaft, bald/
allein. Leider ist de Goeje, der doch von
Haus aus viel kräftiger als ich ist, nicht mehr gut auf den
Füssen. Snouck, mit dem ich in Herrenalb 3 Tage zusammen war,
berichtete mir jetzt, dass de Goeje sich zwar besser befinde,
als vor einigen Wochen, wo er ganz matt u. unlustig war, dass er
aber doch recht gealtert sei und sich dabei schwer überrede,
seine Arbeitskraft nicht zu überspannen. Mir, der ich gerade in
diesen Tagen auf unsere damals geschlossene 50 jährige Freund-
schaft zurücksehe, geht das sehr nahe. Es war mir schon traurig,
dass de Goeje aus Rücksicht auf die Damen, mit den^{en} er reiste,
Herrenalb verlassen musste, ehe wir da waren. 1906 waren wir
dort länger zusammen.

Nachdem ich Ihre letzte Edition etwas / aber
nur ganz oberflächlich! / angesehen habe, muss ich allerdings



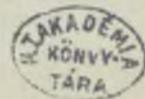
einiges zurücknehmen, was ich in Bezug auf Ihre Behandlung der Sprache geäußert habe. Es ist doch ein Unterschied, ob man es mit dem Werke eines wirklich wissenschaftliche gebildeten Mannes zu thun hat, der über abstracte Gegenstände schreibt, oder mit einer Bibelübersetzung einer Legende, oder meinetwegen auch einen etwas populären Medicinischen Werke./Alles das von jüd. und christl. Autoren gemeint/. Ganz ohne Willkür des Hg.'s geht es in solchen Dingen ja nie ab, auch nicht bei muslimischen Schriftstellern, die nicht auf Sibeweh und Consorten eingeschworen sind, aber im Ganzen dürften Sie doch die richtigen Grundsätze befolgt haben. Uebrigens darf man wohl annehmen, dass Schriftsteller, welche hebr. oder syr. Schrift angewandten, sich sprachlich leicht mehr gehen lassen als die, welche sich der arab. Buchstaben bedienen.

Ich habe in diesen Tagen die letzten Theile des erhalten. Einstweilen sind sie beim Buchbinder. Ich habe nur erst die 3 ersten gelesen, muss aber wohl demnächst die 4 anderen lesen. Wenn nicht von Zeit zu Zeit immer wieder sehr wichtige oder doch interessante Sachen kämen, so legte ich das Buch ganz bei Seite, denn dieses krause Wirrwarr mit manchem Unsinn /wie den ganzen Streit zwischen Hahn u. Hund, der als Schnur benutzt wird, alles Mögliche daran aufzuhängen/ ist mir nicht besonders erfreulich. Hätte man wenigstens eine genaue Übersicht des Inhalts und genaue Indices! Eine spätere europ. Ausgabe muss das nachliefern. Dass die ägypt. Edition so liederlich, ist sehr zu bedauern. Dieser Gähiz ist doch ein seltsamer Mensch! Hätte er bei s/m Wissen u. s/m unleugbaren Geist nur etwas Disciplin über sich als Schriftsteller gehabt.! Von Ordnung keine Spur!

Meine kleine linguist. Arbeiten schleichen langsam weiter. Ich habe sie zu weit geführt, um sie liegen lassen zu dürfen; sonst thäte ich das gerne. Einen Abschnitt, über



in d. semit. Sprachen /wobei natürlich wieder das Arab. im Vordergrund steht/ werde ich wohl unterdrücken. Ich habe viel Material, aber als ich neulich einmal daran ging, Ordnung hineinzubringen, da erschien mir das fast als unmöglich. Man kann da keine festen Kategorien bilden; die Sachen verschwimmen ineinander. Schliesslich ist jedes Wort ein _____ und es kommt nur auf einen gewissen Tact an, wo man die Grenze ziehen will. Wenn man nun gar verlangt oder verlangen kann, ich solle zu diesem Abschnitt Sprachphilosophen studieren, dann streike ich ganz. Ich hatte mir vorgenommen, erst nachdem ich meine Arbeit ganz fertig hätte, mir Abel's Buch von "Gegensinn" anzusehen, das vermutlich lauter Unsinn enthält und das ich nicht etwa zu den ernsthaft sprachphilos. Werken rechne. D.h. ich kann mich irren, denn ich kenne das Buch noch ganz u. gar nicht, aber Ahnung sagt mir's und wird mich kaum trügen. - Vielleicht nehme ich aus dem Capitel der _____ einige etwas leichter auszusondernden Classen heraus u. behandle nur die. Ich habe für diese m/e Arbeiten in d. letzten Monaten /abgesehen von der Herrenalber Zeit/ eine Menge neuarab., und neusyr. Texte wieder gelesen, die ich allerdings fast alle schon einmal gelesen hatte, die mir aber doch mehr oder weniger fremd geworden waren. Zum ersten Mal las ich Littmann's "Arabictales" die dadurch, dass sie in arab. Schrift sind, bequemer verständlich sind, dafür aber natürlich kein, genaues Bild von den wirklichen Sprachlauten geben. Im Ganzen lesen sich ägyptisch. u. syrisch-arab. Texte für unsereinen doch am leichtesten. Auch einiges Halbvulgäre /jüd. u. christl./ habe ich mir zu m/n Zwecken angesehen. Eine interessante Kleinigkeit war mir, dass in älterer Zeit bei Juden u. Christen die Form _____ st. ostr. mit u. ohne Suff. für alle Casus /die Leute hatten ja durchaus kein Gefühl für Casus mehr/ beliebt war z.B. _____ u.s.w.



Heutzutage scheint es keine vocalisch ausl. Form für "Mund" mehr zu geben, wie denn auch in d. correcteren Schriftsprache u. s. w. mehr u. mehr u. s. w. ersetzt. Die Gramatiker behaupten "mein Mund" heisse es auch im Nom. und Acc. Ein Nom. würde mich nicht wundern, denn widerspräche ja den arab. Lautgewohnheiten, aber gefunden habe ich jener Nominativ noch nicht, und für den Acc. erwartet man Ich habe verschiedene Belege für als Genitiv, keinen für d. andern Casus, und vermüthe fast, dass die Sprache diese Formen vermied; man hatte ja zur Hand, dann wäre für Nom. und Acc. nur theoretisch gebildet wie so Manches, womit die arab. Gramatik belastet ist.

In diesen Tagen hatte ich Correctur von m/r Besprechung des Caetani'schen Unternehmens. Also zu Weihnachten wird es wohl heraus sein. Ich hoffe, Sie werden mir in den meisten Dingen beistimmen und auch mit dem Gesamtton zufrieden sein. Ich hätte gern den Hauptfehler des Werks, die gewaltige Breite u. die vielen Wiederholungen stark betont, habe aber nur einmal zart darauf hingedeutet.

Nach Herrenalb nahm ich mir um einmal etwas ganz Andres zu lesen, das mit, in dem ich früher nur gelegentlich dies oder jenes nachgeschlagen hatte. Ich wünschte mir einmal von Nūreddīn und namentlich von Saladin ein Bild zu machen. Sie wissen, dass mich in der Geschichte die hervorragenden Männer am meisten interessieren. Ich glaube, m/n Zweck ziemlich erreicht zu haben, Ich wurde auf diese Sache dadurch geführt, dass ich vorher Ibn Gubair gelesen hatte. Dass der geschichtliche Saladin mit dem in Lessings Nathan wenig gemein habe, wusste ich natürlich von vorn herein. Man bekommt aber vor dem bedeutenden Politiker wirklich Respect. Sein Character ist nicht fleckenlos. Der gewiss ernstlich, ja stumpf gläubiger Mann hat doch mit dem Himmel allerlei Accomodationen, abgeschlossen, als er z. B. zuerst in Aegypten noch das Fatimid.



Chalifat anerkannte u. sich so als Schi it gab. Gradezu unredlich erscheint er, wenn er nach dem Tode des letzten Fatim. Chalifen eine Trauersitzung veranstaltet, dabei Thränen vergiesst und gleichzeitig alle männl. Glieder der Familie für immer in strengste Haft legen lässt, mit absoluter Abschliessung von allen Weibern, damit das Geschlecht wirklich aussterbe. Auch s/n Benehmen gegen s/n Wohlthäter Nureddin ist zuletzt nicht mehr loyalisch und wie er dessen Kinder zurückdrängt, ist gleichfalls der Kritik unterworfen. So lässt sich's auch kritisieren, wie er sich den Chalifen gegenüber als unterthänigen Knecht /für "ich" heisst es in den officiellen Schreiben an "den Diwan" / bezeichnet, aber manches thut, was den Bagdadern Sorgen u. Schmerzen macht. Aber alles das zugegeben, der Mann hat mit Consequenz auf s/n grosses Ziel, Säuberung Palestina's u. Syriens von den Franken hingearbeitet und die Mittel angewendet, die dazu nöthig waren. Darum musste er sich in Aeg. fest setzen u. musste alle die kleinen Fürsten Syriens u. Mesop.'s unter sich bringen, musste auch die öffentliche Meinung durch frommes Thun und Begünstigung der Theologen und Heiligen gewinnen. Es ist fast tragisch, dass schliesslich, nachdem Akko nicht zu halten war, sein Werk zurückging der Uebermacht gegenüber. Ob Saladin ein Feldherr war, mag ich nicht entscheiden, aber ein Abenteurer wie Richard Löwenherz, war er nicht. Den meisten Führern der Franken war er wohl auch moralisch entschieden überlegen. Und schliesslich ist die Vertreibung der Kreuzfahrer, wenn auch erst weit später vollendet, doch nur durch ihn ermöglicht, ja zum grössten Theil s/n Werk direct. Ich hätte Lust, mich noch mehr mit dem Manne zu befassen, aber schwerlich komme ich dazu. Natürlich könnte ich höchstens einen populären Artikel darüber schreiben, denn von den ganzen Regierungskriegs- und sonstigen Verhältnissen jener Zeit habe ich nur Laienkenntnisse.



Der Brief wurde unterbrochen durch das Erscheinen von Yahuda, der etwa 2 Stunden bei mir war. Natürlich haben wir ausser von mancherlei anderen Dingen auch besonders von seinen persönl. Angelegenheiten gesprochen. Ich fürchte, es wird nicht gelingen ihm eine Stelle an der Univ. oder am Seminar zu verschaffen, denn Sachau wird das verhindern und er kann das als Fachmann, Director und in der Facultät kann er dazu den formalen Fehler, den Mangel des Abituriertenexamens, vorbringen. Ich will allerdings an Ed. Meyer und auch an den /mir übrigens gar nicht nahe stehende/ Wilamowitz schreiben; dass das auch nichts helfen wird, steht mir freilich ziemlich fest. Yahuda war sonst sehr frisch, viel frischer u. lebensfreudiger als zu s/r Studentenzeit. Eine merkwürdige, mir phantastisch erscheinende Theorie hat er sich über die Entstehung der Psalmen ausgedacht.

Den Nicholson's II habe ich einstweilen bei Seite gestellt, denke aber, ihn bald mal wenigstens theilweise näher anzusehen. Ich schrieb Nicholson, diese Heiligen hätten vor den christlichen jedenfalls das voraus, dass sie sich zu waschen pflegten, was die besten syrischen Gott zu Ehren /ev. aus angeborner Dreckigkeit u. Faulheit/ ganz unterliessen. Was die Menschen doch alles thun, um den lieben Gott ein Vergnügen zu machen: der Eine isst Freitag Lachs, aber nicht das trockenste Rindfleisch, der Andre thut Sonntag keine Arbeit, betrinkt sich aber; der eine schlachtet seine Kinder, der Andre begnügt sich mit Taubenopfern, der Eine wäscht sich nie, der Andre wäscht sich rituell, unaufhörlich; der Eine schlägt die Ungläubigen todt, der Andre lebt als Einsiedler und so macht der Mensch auf tausenderlei Weise s/m Gotte Freude und erwartet dafür Bezahlung in diesem oder in einem anderen Leben.

Und dann wundert man sich, wenn unsereiner, der sich das alles etwas angesehen, mit St Lucrez ein orthodoxer Heide



geworden ist! - Was Sie von dem Mangel geschlechtlicher Askese im Islam schreiben, ist sehr wichtig. Dass da die menschliche Sinnlichkeit bei den Allerfrömmsten in so crasser Form hervortreten könne, wie Sie's angeben, war mir neu. Dabei ist die kurze Ausdrucksweise bewunderungswerth.

Mit besten Grüßen auch von m/r Frau an Sie und Ihre Gattinn

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 14/10 07

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Allerdings ist wohl eine ziemlich lange Zeit ver-
flossen, seit Sie zuletzt von mir etwas Schriftliches bekommen
haben. Besonderes passiert ist mir inzwischen nicht. Wir waren
in gewohnter Weise reichlich 4 Wochen in Herrenalb und sind
jetzt schon wieder lange im Str. Dort im Schwarzwald hatten
wir eine Anzahl Kinder u. Enkel bei uns, von dem ältesten Enkel-
kinde Agathe Solten, die 15 Jahr alt, fast um eines Hauptes Län-
ge über mich ragt, bis zum jüngsten den einige Wochen alten
Töchterchen unseres Karlsruher Sohnes. Unser Haushalt, der hier,
wenn kein Besuch da ist / was nach vielen Wochen von heute ab
einmal wieder für länger stattfinden wird/ 3 Köpfe /incl.
Köchin/ zählt belief sich dort anfangs auf 12, nachher auf 13
Köpfe. Ich freue mich, dass sich da zeigte, dass ich noch immer
gut zu Fuss bin; habe viel die Berge und Wälder durchwandert u.
durchklettert, bald ^{in Gesellschaft, bald/} allein. Leider ist de Goeje, der doch von
Haus aus viel kräftiger als ich ist, nicht mehr gut auf den
Füssen. Snouck, mit dem ich in Herrenalb 3 Tage zusammen war,
berichtete mir jetzt, dass de Goeje sich zwar besser befinde,
als vor einigen Wochen, wo er ganz matt u. unlustig war, dass er
aber doch recht gealtert sei und sich dabei schwer überrede,
seine Arbeitskraft nicht zu überspannen. Mir, der ich gerade in
diesen Tagen auf unsere damals geschlossene 50 jährige Freund-
schaft zurücksehe, geht das sehr nahe. Es war mir schon traurig,
dass de Goeje aus Rücksicht auf die Damen, mit den^{en} er reiste,
Herrenalb verlassen musste, ehe wir da waren. 1906 waren wir
dort länger zusammen.

Nachdem ich Ihre letzte Edition etwas / aber
nur ganz oberflächlich! / angesehen habe, muss ich allerdings



einiges zurücknehmen, was ich in Bezug auf Ihre Behandlung der Sprache geäußert habe. Es ist doch ein Unterschied, ob man es mit dem Werke eines wirklich wissenschaftlich gebildeten Mannes zu thun hat, der über abstracte Gegenstände schreibt, oder mit einer Bibelübersetzung einer Legende, oder meinetwegen auch einen etwas populären Medicinischen Werke./Alles das von jüd. und christl. Autoren gemeint/. Ganz ohne Willkür des Hg.'s geht es in solchen Dingen ja nie ab, auch nicht bei muslimischen Schriftstellern, die nicht auf Sibeweh und Consorten eingeschworen sind, aber im Ganzen dürften Sie doch die richtigen Grundsätze befolgt haben. Uebrigens darf man wohl annehmen, dass Schriftsteller, welche hebr. oder syr. Schrift anwandten, sich sprachlich leicht mehr gehen lassen als die, welche sich der arab. Buchstaben bedienen.

Ich habe in diesen Tagen die letzten Theile des erhalten. Einstweilen sind sie beim Buchbinder. Ich habe nur erst die 3 ersten gelesen, muss aber wohl demnächst die 4 anderen lesen. Wenn nicht von Zeit zu Zeit immer wieder sehr wichtige oder doch interessante Sachen kämen, so legte ich das Buch ganz bei Seite, denn dieses krause Wirrwarr mit manchem Unsinn /wie den ganzen Streit zwischen Hahn u. Hund, der als Schnur benutzt wird, alles Mögliche daran aufzuhängen/ ist mir nicht besonders erfreulich. Hätte man wenigstens eine genaue Übersicht des Inhalts und genaue Indices! Eine spätere europ. Ausgabe muss das nachliefern. Dass die ägypt. Edition so liederlich, ist sehr zu bedauern. Dieser Gähiz ist doch ein seltsamer Mensch! Hätte er bei s/m Wissen u. s/m unleugbaren Geist nur etwas Disciplin über sich als Schriftsteller gehabt.! Von Ordnung keine Spur!

Meine kleine linguist. Arbeiten schleichen langsam weiter. Ich habe sie zu weit geführt, um sie liegen lassen zu dürfen; sonst thäte ich das gerne. Einen Abschnitt, über



Heutzutage scheint es keine vocalisch ausl. Form für "Mund" mehr zu geben, wie denn auch in d. correcteren Schriftsprache u.s.w. mehr u. mehr u.s.w. ersetzt. Die Grammatiker behaupten "mein Mund" heisse es auch im Nom. und Acc. Ein Nom. würde mich nicht wundern, denn widerspräche ja den arab. Lautgewohnheiten, aber gefunden habe ich jener Nominativ noch nicht, und für den Acc. erwartet man Ich habe verschiedene Belege für als Genitiv, keinen für d. andern Casus, und vermüthe fast, dass die Sprache diese Formen vermied; man hatte ja zur Hand, dann wäre für Nom. und Acc. nur theoretisch gebildet wie so Manches, womit die arab. Grammatik belastet ist.

In diesen Tagen hatte ich Correctur von m/r Besprechung des Caetani'schen Unternehmens. Also zu Weihnachten wird es wohl heraus sein. Ich hoffe, Sie werden mir in den meisten Dingen beistimmen und auch mit dem Gesamtton zufrieden sein. Ich hätte gern den Hauptfehler des Werks, die gewaltige Breite u. die vielen Wiederholungen stark betont, habe aber nur einmal zart darauf hingedeutet.

Nach Herrenalb nahm ich mir um einmal etwas ganz Andres zu lesen, das mit, in dem ich früher nur gelegentlich dies oder jenes nachgeschlagen hatte. Ich wünschte mir einmal von Nūreddīn und namentlich von Saladin ein Bild zu machen. Sie wissen, dass mich in der Geschichte die hervorragenden Männer am meisten interessieren. Ich glaube, m/n Zweck ziemlich erreicht zu haben, Ich wurde auf diese Sache dadurch geführt, dass ich vorher Ibn Gubair gelesen hatte. Dass der geschichtliche Saladin mit dem in Lessings Nathan wenig gemein habe, wusste ich natürlich von vorn herein. Man bekommt aber vor dem bedeutenden Politiker wirklich Respect. Sein Character ist nicht fleckenlos. Der gewiss ernstlich, ja stumpf gläubiger Mann hat doch mit dem Himmel allerlei Accomodationen, abgeschlossen, als er z.B. zuerst in Aegypten noch das Fatimid.



Chalifat anerkannte u. sich so als Schi it gab. Gradezu unredlich erscheint er, wenn er nach dem Tode des letzten Fatim. Chalifen eine Trauersitzung veranstaltet, dabei Thränen vergiesst und gleichzeitig alle männl. Glieder der Familie für immer in strengste Haft legen lässt, mit absoluter Abschliessung von allen Weibern, damit das Geschlecht wirklich aussterbe. Auch s/n Benehmen gegen s/n Wohlthäter Nureddin ist zuletzt nicht mehr loyalisch und wie er dessen Kinder zurückdrängt, ist gleichfalls der Kritik unterworfen. So lässt sich's auch kritisieren, wie er sich den Chalifen gegenüber als unterthänigen Knecht /für "ich" heisst es in den officiellen Schreiben an "den Diwan" / bezeichnet, aber manches thut, was den Bagdadern Bergen u. Schmerzen macht. Aber alles das zugegeben, der Mann hat mit Consequenz auf s/n grosses Ziel, Säuberung Palestina's u. Syriens von den Franken hingearbeitet und die Mittel angewendet, die dazu nöthig waren. Darum musste er sich in Aeg. fest setzen u. musste alle die kleinen Fürsten Syriens u. Mesop.'s unter sich bringen, musste auch die öffentliche Meinung durch fromes Thun und Begünstigung der Theologen und Heiligen gewinnen. Es ist fast tragisch, dass schliesslich, nachdem Akko nicht zu halten war, sein Werk zurückging der Uebermacht gegenüber. Ob Saladin ein Feldherr war, mag ich nicht entscheiden, aber ein Abenteurer wie Richard Löwenherz, war er nicht. Den meisten Führern der Franken war er wohl auch moralisch entschieden überlegen. Und schliesslich ist die Vertreibung der Kreuzfahrer, wenn auch erst weit später vollendet, doch nur durch ihn ermöglicht, ja zum grössten Theil s/n Werk direct. Ich hätte Lust, mich noch mehr mit dem Manne zu befassen, aber schwerlich komme ich dazu. Natürlich könnte ich höchstens einen populären Artikel darüber schreiben, denn von den ganzen Regierungskriegs- und sonstigen Verhältnissen jener Zeit habe ich nur Laienkenntnisse.



Der Brief wurde unterbrochen durch das Erscheinen von Yahuda, der etwa 2 Stunden bei mir war. Natürlich haben wir ausser von mancherlei anderen Dingen auch besonders von seinen persönl. Angelegenheiten gesprochen. Ich fürchte, es wird nicht gelingen ihm eine Stelle an der Univ. oder am Seminar zu verschaffen, denn Sachau wird das verhindern und er kann das als Fachmann, Director und in der Facultät kann er dazu den formalen Fehler, den Mangel des Abiturientenexamens, vorbringen. Ich will allerdings an Ed. Meyer und auch an den /mir übrigens gar nicht nahe stehende/ Wilamowitz schreiben; dass das auch nichts helfen wird, steht mir freilich ziemlich fest. Yahuda war sonst sehr frisch, viel frischer u. lebensfreudiger als zu s/r Studentenzeit. Eine merkwürdige, mir phantastisch erscheinende Theorie hat er sich über die Entstehung der Psalmen ausgedacht.

Den Nicholson s II habe ich einstweilen bei Seite gestellt, denke aber, ihn bald mal wenigstens theilweise näher anzusehen. Ich schrieb Nicholson, diese Heiligen hätten vor den christlichen jedenfalls das voraus, dass sie sich zu waschen pflegten, was die besten syrischen Gott zu Ehren /ev. aus angeborner Dreckigkeit u. Faulheit/ ganz unterliessen. Was die Menschen doch alles thun, um den lieben Gott ein Vergnügen zu machen: der Eine isst Freitag Lachs, aber nicht das trockenste Rindfleisch, der Andre thut Sonntag keine Arbeit, betrinkt sich aber; der eine schlachtet seine Kinder, der Andre begnügt sich mit Taubenopfern, der Eine wäscht sich nie, der Andre wäscht sich rituell unaufhörlich; der Eine schlägt die Ungläubigen todt, der Andre lebt als Einsiedler und so macht der Mensch auf tausenderlei Weise s/m Gotte Freude und erwartet dafür Bezahlung in diesem oder in einem anderen Leben.

Und dann wundert man sich, wenn unsereiner, der sich das alles etwas angesehen, mit St Lucrez ein orthodoxer Heide



14/10 07

geworden ist! - Was Sie von dem Mangel geschlechtlicher Askese im Islam schreiben, ist sehr wichtig. Dass da die menschliche Sinnlichkeit bei den Allerfrömmsten in so crasser Form hervortreten könne, wie Sie's angeben, war mir neu. Dabei ist die kurze Ausdrucksweise bewunderungswerth.

Mit besten Grüßen auch von m/r Frau an Sie und Ihre Gattinn

Ihr
ThNöldeke.



Postkarte

Budapest 16.Okt.907.

Verehrter Freund!

Vielen Dank vorerst ganz kurz für Ihr Schreiben vom 14.d.M. Vielleicht interessiert Sie jetzt, dass man dem Saladin und Nuraddin Stellen in der Sufihierarchie zugestanden hat. Ich habe mir aus Jāfi'ī ^{روض الرياحيين} 285 oben notiert: ^{وقال} ^{كان الملك نور} /ein anonymer Scheḫ aus Raḳka/

الدين ملك الشام معودا عندنا من الاولياء الاربعة وكان صلاح الدين من الثمانيات وكانت الابدال اذا رأوا نور الدين يقول لهم كيف انا عندهم فيقولون انك اصليح الظامة مع ما كان عليه من اوصاف الولاية /vokalisiert/. Wir sind erst gestern aus unserer Sommerfrische in die Stadt zurückgekommen; es ist noch immer scheuslich warm; es will kein Regen kommen; als ob der Himmel aus Blei wäre. Jetzt stent mir die Arbeit bevor, die Notizen, die ich mir während 5 Monaten /so lange waren wir Waldbewohner/ aus der Lektüre machte, an die betreffenden Stellen einzutragen.

Für heute nur so viel und die herzlichsten Grüsse
des Ihrigen
J. Goldziher



يا حبيبي يا نور عيني Dass Nureddin und Saladin unter die Sufiheiligen aufgenommen sind, ist mir höchst interessant. Da Nureddin von Haus aus frömer gewesen zu sein scheint als Saladin, so ziemt es sich allerdings, dass er einen höheren Rang in dieser Hierarchie einnimmt als dieser, aber ich denke, von mystischer Heiligkeit hat N. auch nicht mehr an sich gehabt als S. der den Suhrawardi hinrichten liess. Man sieht, wie leicht doch religiöse Verdienste ganz verschiedener Art combinirt werden. Sollte vielleicht gar S's فتح القدس mystisch aufgefasst worden sein? - Im Gegensatz zu der geschlechtlichen Nichtabstinz der muslim. Zāhid's finde ich, dass Abul'Alā alMa'arrī sich rühmt, dass er Keinen erzeugt habe. Ich sehe das erst aus dem eben erschienenen Buch von Nicholson: Literary history of the Arab's, S.317. Sie haben das hübsche Buch wohl auch erhalten? Unsereiner lernt ja aus dem Buche nicht viel, der Autor giebt mehr eine verständige Auswahl aus Urtheilen Anderer als dass er selbst tiefe Forschungen gemacht hätte, u. auch sonst lässt sich dies u. das gegen s/n Buch einwenden, aber es wird seinen Zweck gut erfüllen, und die prachtvollen Uebersetzungen von Gedichtstücken sind ein Schmuck hohen Ranges. Wenn ich so Verse übersetzen könnte, hätte ich über alt-arab. Poesie mehr populäre Darstellungen geschrieben. So zu übersetzen wie es der u. jener thut, wäre mir auch gelungen, aber na, dafür dank'ich! Ich bin hereingefallen indem ich mir das كتاب زويج النفوس ومخبرك العيون angeschafft habe. Ich dachte darin Anekdoten u. Schelmengeschichten in halbvulgärer Sprache zu finden, aber es sind Sachen, die zum grossen Theil nicht zu verstehen, einem Ehre macht, meist in sein sollen oder correcter Sprache trotz vieler Slang-Wörter, viele Zağali's aber nicht Derwischpoesie. Die M 4,30 reuen mich. Gut dass es nicht 430 sind!



والسلام

Ihr
ThNöldeke.

Hier ist es seit einigen Tagen Herbst. Hat auch geregnet.
Wir heizen! - Yahuda war bei mir. Viel lässt sich für ihn
nicht thun. S. hat die Macht in d. Hand.



يا حبيبي يا نور عيني Dass Nureddin und Saladin unter
 die Sufiheiligen aufgenommen sind, ist mir höchst interessant.
 Da Nureddin von Haus aus frömer gewesen zu sein scheint als
 Saladin, so ziemt es sich allerdings, dass er einen höheren
 Rang in dieser Hierarchie einnimmt als dieser, aber ich denke,
 von mystischer Heiligkeit hat N. auch nicht mehr an sich ge-
 habt als S. der den Suhrawardi hinrichten liess. Man sieht,
 wie leicht doch religiöse Verdienste ganz verschiedener Art
 combinirt werden. Sollte vielleicht gar S's فتح القدس
 mystisch aufgefasst worden sein? - Im Gegensatz zu der ge-
 schlechtlichen Nichtabstinentz der muslim. Zāhid's finde ich,
 dass Abul'Alā alMa'arrī sich rühmt, dass er Keinen erzeugt habe.
 Ich sehe das erst aus dem eben erschienenen Buch von Nicholson:
 Literary history of the Arabs S. 317. Sie haben das hübsche
 Buch wohl auch erhalten? Unsersiner lernt ja aus dem Buche
 nicht viel, der Autor giebt mehr eine verständige Auswahl aus
 Urtheilen Anderer als dass er selbst tiefe Forschungen gemacht
 hätte, u. auch sonst lässt sich dies u. das gegen s/n Buch ein-
 wenden, aber es wird seinen Zweck gut erfüllen, und die pracht-
 vollen Uebersetzungen von Gedichtstücken sind ein Schmuck hohen
 Ranges. Wenn ich so Verse übersetzen könnte, hätte ich über alt-
 arab. Poesie mehr populäre Darstellungen geschrieben. So zu
 übersetzen wie es der u. jener thut, wäre mir auch gelungen, aber na,
 dafür dank'ich! Ich bin hereingefallen indem ich mir das كتاب
ترويح النفوس ومضيق العيون angeschafft habe. Ich dachte darin
 Anekdoten u. Schelmengeschichten in halbvulgärer Sprache zu
 finden, aber es sind Sachen, die zum grossen Theil nicht zu ver-
 stehen, einem Ehre macht, meist in sein sollen, der correcter
 Sprache trotz vieler Slang-Wörter; viele Zagali's aber nicht Der-
 wischpoesie Die M 4,30 reuen mich. Gut dass es nicht 430 sind!



19/10 07

والسلام

Ihr

ThNöldeke.

Hier ist es seit einigen Tagen Herbst. Hat auch geregnet.
Wir heizen! - Yahuda war bei mir. Viel lässt sich für ihn
nicht thun. S. hat die Macht in d. Hand.



Strassburg i.E. 9/11 07

Postkarte

Poststempel

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Sie haben da mal wieder etwas behandelt, wovon ich gar nichts weiss und wovon ich doch eigentlich Bescheid wissen sollte. - Ich werde wohl in der nächsten Zeit an die letzten Bände des *كتاب الحيوان* gehen, obgleich ich eigentlich lieber meine kleinen linguistischen Sachen fertig machte und obgleich ich auf die Dauer das krause Durcheinander und gewisse Seltsamkeiten des *الجماع* gar nicht liebe. Aber lesen muss man's doch. Hätte man Zeit, sich ein Sachregister ^{dazu/} zu machen, wär's besser. Für mich wäre das um so nöthiger, da mein Gedächtniss täglich schlechter wird. - Von m/r Besprechung des Caetani'schen Werks hoffe ich Ihnen demnächst ein Exemplar zu schicken. Gedruckt ist alles. - Haben Sie Seybold's Tübinger Katalog I gesehen? Ganz so grossartig wie er sie macht, ist d. Sammlung nicht. Namentlich wäre es fast ein Unglück, wenn alle das Zeug ediert würde. Ich bin so ketzerisch, dass ich wünschte, ein noch viel grösserer Theil der Werke mit Gelehrtenbiographien wäre zu Grunde gegangen. Denn was nützen uns die Namen von Leuten, die vielleicht einmal im engen Kreis eine Rolle gespielt und ihnen Tradiertes treu und unselbstständig weiter tradiert haben? Wäre es nicht eine Sünde, den ganzen Ibn Asākir herauszugeben? So wichtig gewisse Theile sind.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.

De Goeje fühlt sich wieder frischer, aber ich bin doch nicht ohne Besorgniss. Jedenfalls hat er nicht mehr ganz die alte Körperkraft. Im October wird unsere Freundschaft 50 Jahr alt.



Strassburg i.E. 9/11 07

Postkarte

Poststempel

Lieber Goldziher! Schönen Dank! Sie haben da mal wieder etwas behandelt, wovon ich gar nichts weiss und wovon ich doch eigentlich Bescheid wissen sollte. - Ich werde wohl in der nächsten Zeit an die letzten Bände des *كتاب الحيوان* gehen, obgleich ich eigentlich lieber meine kleinen linguistischen Sachen fertig machte und obgleich ich auf die Dauer das krause Durcheinander und gewisse Seltsamkeiten des *الجاحظ* gar nicht liebe. Aber lesen muss man's doch. Hätte man Zeit, sich ein Sachregister ^{dazu/} zu machen, wär's besser. Für mich wäre das um so nöthiger, da mein Gedächtniss täglich schlechter wird. - Von m/r Besprechung des Caetani'schen Werks hoffe ich Ihnen demnächst ein Exemplar zu schicken. Gedruckt ist alles. - Haben Sie Seybold's Tübinger Katalog I gesehen? Ganz so grossartig wie er sie macht, ist d. Sammlung nicht. Namentlich wäre es fast ein Unglück, wenn alle das Zeug ediert würde. Ich bin so ketzerisch, dass ich wünschte, ein noch viel grösserer Theil der Werke mit Gelehrtenbiographien wäre zu Grunde gegangen. Denn was nützen uns die Namen von Leuten, die vielleicht einmal im engen Kreis eine Rolle gespielt und ihnen Tradiertes treu und unselbstständig weiter tradiert haben? Wäre es nicht eine Sünde, den ganzen Ibn Asākir herauszugeben? So wichtig gewisse Theile sind.

والسلام

Ihr

ThNöldeke.

De Goeje fühlt sich wieder frischer, aber ich bin doch nicht ohne Besorgniss. Jedenfalls hat er nicht mehr ganz die alte Körperkraft. Im October wird unsere Freundschaft 50 Jahr alt.



Budapest 21. November 1907.

Sehr geehrter Freund!

Wohl alle Leser Ihrer Beurtheilung des grossen Werkes von Caetani in der WZKM werden befriedigt sein von dem Geiste der Gerechtigkeit, der diese Schrift durchzieht. Sie haben mit voller Klarheit hervortreten lassen, dass C. einen freien frischen Zug in die Auffassung der alten Islangeschichte gebracht hat und es ihm nicht zu schwer angerechnet, dass er oft in Ubertreibungen verfällt, die jeder kundige Leser und Mitforscher leicht auf das richtige Mittelmaass reduzieren kann. Die Anzeige wird C. glücklich machen und seinen Lehrer Guidi unbedingt befriedigen. Dass ich in allen Punkten mit Ihren Auffassungen übereinstimme, haben Sie bereits aus unserem Briefwechsel darüber ersehen. Ich habe ja die Resultate meines Denkens über diese Stoffe aus den Anregungen erworben, die ich aus Ihren Werken und aus dem Ideenaustausch, der mir mit Ihnen vergönnt war, erhalten. In meinen amerikanischen Lectures, zum Schluss der ersten Vorlesung, spreche ich auch über die bei Ihnen S. 307 /ganz unten/ gestreifte Frage und es freut mich zu sehen, dass ich auch darin vollinhaltlich Ihre Anschauung theile. Schon die eschatologischen Grundlagen der Offenbarung Muhammeds involvieren ihre Richtung auf das Universele, Weltgericht, Weltuntergang etc. können doch nicht partiell gedacht werden. Sprüche, wie 6, 92; 26, 214 beschränken nicht den universalen Character des Bewusstseins von seiner Berufung; sie bezeichnen nur, der natürlichen Lage entsprechend, das nächste Objekt ihrer Bethätigung. Für die 305. penult. ausgesprochene Thatsache habe ich mir z. Z. als treffenden Sahid notiert Ibn Sa' d v 50, 27 ^{١٨} يقاتلون على طبع ^{١٩} يقاتلون على الآخرة ^{٢٠} الدنيا versus ^{٢١} يقاتلون على الآخرة. Ich habe einmal den Einfall gehabt, dass das Epitheton ^{٢٢} أمين das dem Muhammed



gegeben wurde, vielleicht nicht unabhängig ist von Apoc. III 14 /Jesus "Amen" genannt/. Auch heute möchte ich diesen Einfall nur überaus zagend niederschreiben, ihn aber nicht definitiv

niederhalten. Übrigens erhalten denselben Ehrentitel vom Propheten: Abū Ubejda b. al-Garrāh: *كَلَّ أُمَّةً أَمِينٌ وَأَمِينٌ هَذِهِ الْأُمَّةُ*

und Abd al-Rahmān b. Auf: *أَمِينٌ فِي السَّمَاءِ*; die Kurejs nannten auch den Berg Abu Kubejs *الْأَمِينِ* *أَبُو كُبَيْسَةَ بْنِ الْجِرَّاحِ* *أَمِينٌ فِي الْأَرْضِ*

weil er den schwarzen Stein während der Sintfluth barg /Azraki 477/. Ich bezweifle, dass meine Kombination die Wahrheit trafe, unmöglich ist sie jedoch nicht.

Ich bin immerfort Sklave der vielen Bücher, die jetzt mehr als früher im Orient gedruckt werden und komme aus dem Lesen nicht hinaus. Auch die letzten ¹⁸Gahiz-Bändchen habe ich natürlich durchgenommen und mich mit Ihnen über das Durcheinander, in dem dieser geistreiche Mensch seine Erudition austreut, geärgert. Aber dieser Wirrwar ist ja das bewusste literarische Programm des ¹⁸Gahiz, er sagt es im Bajān II 154 geradezu heraus, dass dies sein *وجه التدبير* in seinen Büchern sei, den Leser *من شئ إلى شئ* und *من باب إلى باب* zu führen; dies geschehe wegen *نشاط الفارسي* und über die Disposition speziell des *ك السوان* Bajān II 137. Eine solche Disposition hält auch al-Mubarrad für die zweckmässigste Kāmil 409, 5; 712, 13; die alten Adabisten hatten eben die Überzeugung, dass dies die richtige Darstellungsmethode sei: *الشئ يذكر بالشئ* 529, 1 Ag. II 37, 2 *الشئ يتبع الشئ* und der Verf. der Agāni I 4, 6 findet eine solche Methode auch aus psychologischen Gesichtspunkt begründet. Den Höhepunkt dieser Kunst hat Balawī in seinen *كتاب الف باء* erreicht. Aber wir müssen sagen, dass man von ¹⁸Gahiz doch ungemein viel profitiert. Mein Folk-lore-bündel wird in riesigem Maas aus dieser Quelle gespeist.



Unter meinen neuen Einkängen habe ich ein sehnlichst erwarteten chārigitisches Buch /Omān/, das, man jüngst in Zairo gedruckt hat. Aber da bin ich vollends irre an allem geworden, was man sonst über chārigitisches Gesetz gelernt hat. Institutionen und Bräuche, die nach alten Quellen von den Chārigiten verworfen wurden, sind hier codificiert. Es scheint, dass die sich jetzt noch zu den Ch. rechnen /speciell اباصية/ doch vieles von den alten Anschauungen aufgegeben haben und längst auf den Boden des Kompromisses getreten sind. Was mich wohlthuend berührt hat, ist der otische Zug, der die rigorose Ritualistik begleitet. Z.B. der Zustand der rituellen طهارة wird durch Lüge, Verläumderische Rede etc. aufgehoben. Das ist wohl eigentlich nur Theorie; aber die Orthodoxie hat sich auch theoretisch nicht so weit verstiegen.

Zum Schluss nochmals herzl. Dank für die Zusendung des schönen Caetani-Aufsatzes

u. die herzlichsten Grüsse von Haus zu Haus.

Ihr treu ergebener

J. Golāziher

Ich habe vergessen die Korrektur meines kurtzen Hadit-Aufsatzes, der im 4. Heft der ZDMG erscheint, gelesen; es werden darin zu-
meist Beobachtungen verarbeitet, die mir die Lektüre des ابن سعد
suggeriert hat.

